



# Beerot Jitzchak

*Die nach Rav Jitzchak Silber benannte Stiftung zur Unterstützung und Verbreitung der Tora  
unter der Führung von Rav Jigal Polischuk shlita*

**Wajeze • Wajischlach**

## **Geschichte der Väter • Zeichen für die Nachkommen**

# Beerot Jitzchak

Die nach Rav Jitzchak Silber benannte  
Stiftung zur Unterstützung und  
Verbreitung der Tora unter der Führung  
von Rav Jigal Polischuk shlita

Es wäre uns eine große Freude, wenn  
Sie unsere Zeitschrift zuhause lesen  
und genießen würden.

Sie können «Beerot Jitzhak» auf  
Russisch und Deutsch bestellen;  
in ca. zwei Arbeitstagen erhalten Sie  
die Magazine per Post!

## Kontakt:

*in Deutschland*  
josefdavid@gmail.com  
+491799427145

*in der Schweiz*  
ojrovesimcho@gmail.com  
+41764405823

So können Sie  
«Beerot Jitzchak» unterstützen

*Förderverein Beit Midrasch Stuttgart e.V.*  
Baden-Württembergische Bank

**IBAN:** DE91 6005 0101 0004 0516 60  
**Konto:** 0004051660  
**BIC:** SOLADEST600

**Verwendungszweck -**  
„SPENDE fuer Entwicklung  
juedische Bildung  
in Deutschland und Europa“

**Bitte am Schabbat nicht hinaustragen.**  
Da das Magazin heilige Worte aus der Tora  
enthält, bitte um respektvollen Umgang.

**Redaktion P. Raikhman,**  
**Satz & Verteilung J.D. & L. Grebnev,**  
**Korrektur B. Baran**

## *Inhalt*

### **Aktuelles Thema**

3 | **Judentum und Umweltschutz**  
Rav Aryeh Carmell

### **Parschat HaSchawua von Rav Chaim Grünfeld**

7 | **Wochenabschnitt Wajeze**  
9 | **Wochenabschnitt Wajischlach**

### **Halacha**

15 | **Schabbat-Gesetze in Kürze**  
Rav Binjomin Posen SZL

### **Jahrzeit**

20 | **Rabbi Isser-Salman Melzer**

### **Jüdische Weltanschauung**

22 | **Messilat Jescharim**  
Rabbi Mosche Chaim Luzzatto SZL

### **Gebet**

25 | **Die Welt der Gebete**  
Rav Elie Munk

### **Kinderecke**

29 | **Der Sturz des Zaren**

# Judentum und Umweltschutz

Rav Aryeh CARMELL

*In diesem Artikel versucht Rav Aryeh Carmell SZL (naher Schüler von Raw Elijah Elieser Dessler und Herausgeber von Raw Dessler's Buch "Michtaw Me'eljahu"), halachische Richtlinien für die Lösung moderner Probleme zum Schutz der Umwelt aufzustellen. Er berücksichtigt auch die tieferen moralischen Fragen, die sich dabei ergeben, und skizziert die grundlegenden Änderungen in unserer Einstellung, die seiner Meinung nach nötig sind, um eine Welt ohne Verschmutzung herbeizuführen.*

## Fortsetzung. Teil 2. Umweltverschmutzung (Ökologie)

### Erhaltung von pflanzlichem und tierischem Leben

Hier haben wir wieder ein historisches „erstes Mal“; die schriftliche Tora enthält das erste niedergeschriebene Beispiel einer „ERHALTUNGS“- Gesetzgebung. Gegen das Ende von Paraschat Schoftim wendet sich die Tora an die Armee Jisraels, die eine feindliche Stadt für eine längere Zeit eingeschlossen hat und in Versuchung kommen könnte, aus Trotz oder (nach Rambam) als Kriegstaktik die Obstbäume um die Stadt herum zu zerstören. „Du sollst diese Bäume nicht umhauen“, sagt uns der Allmächtige, und als Beweggrund für diesen Befehl gibt er uns an, dass „Der Mensch der Baum des Lebens ist“, das bedeuten kann, dass das Leben des Menschen von den Bäumen der Landschaft abhängig ist, eine weitreichende Feststellung, deren volle Bedeutung bis heute noch kaum realisiert wurde.

Erst vor kurzer Zeit haben wir begonnen zu verstehen, bis zu welchem Grad menschliches Leben wirklich von den Bäumen abhängt und welchen Nutzen das Klima, die Erde und die Umwelt im allgemeinen aus einer gut bewaldeten Landschaft ziehen. Die 2000 jährige Verödung von Erez Jisrael (vorhergesagt von der Tora in Wajikra 26,32) kam größtenteils, von der Natur aus gesehen, von der mutwilligen Zerstörung seiner Bäume durch die römischen Legionen. Interessanterweise erwähnt die Gemara, dass die Restauration der Bäume auf den Hügeln und Bergen von Jisrael das offensichtlichste Zeichen für die nahe Ankunft des Maschiach sein wird.

Wie bekannt ist (obwohl die Tora es nur ausdrücklich bei fruchttragenden Bäumen erwähnt), bezieht sich das Verbot von „Bal taschit“ (Du sollst nicht zerstören) auf alle mutwilligen Zerstörungen von nützlichen oder wertvollen Dingen.

Es ist wichtig zu wissen, dass diese Mizwa in erster Linie an eine Gruppe gerichtet ist, in diesem Fall: an die Armee. Die Erhaltung der natürlichen Umwelt muss in der Verantwortung der Gemeinschaft sein, und die momentanen Bedürfnisse des Einzelnen oder von Gruppen müssen den langfristigen Bedürfnissen der



Menschheit als Ganzem unterworfen werden.

Wir werden zwei weitere Beispiele von Umweltschutzangelegenheiten unserer Rabbiner zitieren.

Das Feuer auf dem Tempel-Altar musste durch einen ständigen Vorrat an Holz erhalten werden. Die Mischna sagt uns, dass jederlei Holz für diesen Zweck benutzt werden durfte, außer dem der Weinrebe und des Olivenbaumes. Aufgrund einer Meinung in der Gemara war der Grund für diese Ausnahme, diese Bäume wegen ihrer Wichtigkeit für die Wirtschaft von Erez Jisrael zu erhalten.

Der Talmud beschreibt auch den Fall von jemand, dessen Olivenbäume (z.B.) durch einen hochgehenden Fluss weggeschwemmt wurden und nun auf dem Land eines anderen Wurzeln geschlagen hatten. Falls die Bäume in ihrer neuen Lage bleiben, könnte nach der Gemara der zweite Landbesitzer einen Teil der Ernte verlangen, nachdem die Fruchtbarkeit seines Landes zu dem Wachstum der Bäume beiträgt. Es würde in diesem Fall als normal erscheinen, wenn der ursprüngliche Besitzer sagen könnte: „ich werde die Bäume zurücknehmen und auf meinem eigenen Land wieder einpflanzen“. Dies kann er jedoch nicht tun: der Grund dafür ist, gemäß der Meinung von Rabbi Jochanan, dem großen Amora des dritten Jahrhunderts, wegen „der Wirtschaft von Erez Jisrael“. Nachdem die Bäume in ihrem neuen Platz schon blühen, wäre es gegen das öffentliche Interesse, sie wieder umzupflanzen. Es ist besser, dem Besitzer eine Entschädigung geben zu lassen: er kann dann neue Bäume pflanzen, und es werden dann in Erez Jisrael zwei Bäume anstatt nur einem wachsen. Kein Wunder, dass Rabbi Jirmija über diesen Entscheid ausrief: „es braucht einen großen Menschen, so etwas sagen zu können“. Die überragende Wichtigkeit gegenüber den Besitzerrechten des Einzelnen zu realisieren - dies ist Größe.

### Natürliche Gesetze und Gesetze der Tora

Andere Beispiele der Sorge der Tora um den Schutz ihrer Natur sind das Verbot von Kilajim (Hybridenerzeugung der Pflanzen und Tiere) und Sirus (Kastration). Die Tora leitet die Gesetze von Kilajim in Paraschat Kedoshim mit der Aussage „und meine Verordnungen sollst Du halten“ ein. Dies wird in Sifra als „die Verordnung, die ich

schon ehemals eingeführt habe“ erklärt. d.h. die Gesetze der Natur, die erfordern, dass die Beständigkeit der Gattungen nicht verfälscht werden darf. Die Tatsache, dass Wolle und Leinen in Kleidung vermischt, in diese Kategorie eingeschlossen wird (Schatnes), scheint die Meinung von Raw Hirsch zu unterstützen, dass dies eine symbolische Erweiterung dieser gleichen Idee sei - Respekt für die Grenzen, die G-tt in seiner Schöpfung in der natürlichen und moralischen Sphäre festgelegt hat.

Mehr als ein Tanna in Sanhedrin hält die obenerwähnten zwei Verbote (Hybridenerzeugung und Kastration) für Mitzwot, die für die ganze Menschheit Anwendung finden. Obwohl dies nicht die allgemein akzeptierte Halacha ist, unterstreicht es doch die universelle Bedeutung dieser Gesetzgebung.

Ferner ist, gemäß Rabbi Aaron Halevi von Barcelona, dem Autor von Sefer Hachinuch, das Verbot der Tora, die Vogelmutter mit den Eiern zu nehmen, auch mit dem Wunsch des Schöpfers, die in seiner Schöpfung existierenden Gattungen zu erhalten, verbunden.

### Land-Erhaltung

Eine ungewöhnliche Vorschrift, die mit der Schmitta-Gesetzgebung verbunden ist, betont das Verantwortungsgefühl unserer Weisen für die Notwendigkeit, die Erde zu erhalten. Die Schemitta-Gesetzgebung ist ein Toragesetz, welches unter anderem das Pflügen des Landes Jisrael in jedem siebenten Jahr verbietet. Eine rabbinische Verordnung (deren Datum unklar ist, die aber sicher während der Periode von Hillel und Schamaj ca. 70 Jahre vor der Zerstörung des 2. Tempels in Kraft war) verfügte, dass Pflügen und andere landwirtschaftliche Arbeiten schon einige Monate vor dem Beginn des Schemitta-Jahres eingestellt werden sollten. Für pflügbares Land wurde das Datum von Pessach im sechsten Jahr angesetzt und für Obstgarten und Weinberge war es Schewuot im sechsten Jahr. Der Grund für dieses Vorverlegen ins vorangehende Jahr war, den Eindruck, dass das Land für das Besäen im siebenten Jahr vorbereitet werde, zu verhindern.

Wir finden jedoch, dass Rabbi Gamliel (Sohn von Rabbi Jehuda dem Fürsten) diese Verordnung wiederrief und Pflügen bis zum Neuen Jahr erlaubte. Die Gemara fragt, wieso er die Autorität hatte, dies zu tun, nachdem er

und sein Gericht einen weniger hohen Status hatten, als das Gericht, das diese Verordnung zuerst verfügt hatte. Die Antwort ist, dass das Gericht, das die Entscheidung ursprünglich verkündete, dies mit dem Vorbehalt gemacht hatte, dass ein späteres Gericht die Autorität haben würde, den Entscheid zu widerrufen. Der Grund für diese ungewöhnliche Abweichung wird von Tosafot gegeben. Es war die Beunruhigung über die möglichen langfristigen Schäden die durch das Brachliegen des Bodens während 18 Monaten entstehen könnten. Eine der Funktionen des Pflügens ist es, während der Regenzeit das Durchdringen des Bodens mit Wasser zu fördern und dadurch das Austrocknen des Bodens zu verhindern. Es ist möglich, dass die Notwendigkeit, öfters zu pflügen, mit den langsamen Veränderungen des Wasserstandes zusammenhängt. Als die Vorverlegung des Pflugverbotes entschieden wurde, war möglicherweise der Wasserstand auf einem genügend hohen Niveau, und es wurden keine langfristigen Schäden befürchtet. Das Gesetz wurde jedoch „flexibel“ gelassen, da das Sanhedrin die Möglichkeit einer zukünftigen Senkung des Niveaus, wenn der Wasserhaushalt ein Problem würde, vorausgesehen hat.

### **Kulturelle Verunreinigung**

Es ist ironisch, dass die wachsende Besorgnis in den letzten Jahren um die physische Verunreinigung begleitet wurde von einer beschleunigten Flut von moralischer und kultureller Verschmutzung unserer globalen Umgebung. Wir müssen keine Details erwähnen; wir wissen nur zu gut, wie die Presse, Literatur, das Kino und die Television sich alle verbinden, um unsere Umgebung mit Gewalt, Verbrechen und allerlei krankhaften Dingen zu überschwemmen. Das ständige Schildern von Gewalt, Tod und Zerstörung, wie auch das Beschreiben von allen Arten von schlechtem Verhalten und Genusssucht, sei es in Form von echter Reportage, Unterhaltung oder Literatur, ist eine heimtückische Form der Verunreinigung der Umgebung. Wir müssen alles, was die Tendenz hat, Empfindlichkeit zu verletzen, die moralische Umgebung zu erniedrigen und die innere Resistenz zu Schlechtem zu verringern, als verunreinigendes Material ersten Ranges betrachten.

Kommissionen erwägen, Konferenzen werden abgehalten, Forschungen werden unternommen von bekannten Psychologen, die uns alle versichern, dass diese Bilder keinen sichtbaren Einfluss auf Kinder oder Erwachsene haben. Wir Tora-Juden wissen es besser. Die Fragen der Psychologen erreichen nur die Oberfläche, das Bewusstsein. Die heimtückische Gefahr dieser Art von Verunreinigung ist, dass sie tief im Unbewusstsein liegt und von dort in indirekter Weise die Taten infiziert. Es ist das moralische Gegenstück zu einer Überbelastung mit DDT. Dr. Paul Ehrlich, einer der größten Ökologen unserer Zeit, hat diese Sorge in einem Artikel, den er 1972 in der Times veröffentlicht hat, ausgedrückt:

“Was sind die Einflüsse von Fernsehprogrammen der fünfziger und sechziger Jahre auf die Amerikaner und Engländer? Wir können dies nicht wissen, bis die Kinder, die in dieser Zeitperiode erzogen wurden, in den achtziger und neunziger Jahren Machtpositionen einnehmen werden... (Vergleichbar) die erste Generation von Menschen, die im Mutterleib den Einflüssen chlorhaltiger Pestizide ausgesetzt sind, kommen jetzt in das gebärfähige Alter (und die langfristigen Einflüsse sind gleichermaßen nicht voraussehbar).

Hier spricht ein echter Wissenschaftler, der weiss, was er nicht weiss.

Wir Tora-Juden haben andere Quellen von Informationen. Unsere Erfahrung in moralischen Belangen geht etwas weiter zurück als die der allgemeinen Zivilisation. Wir haben keinen Zweifel daran, dass ständiges Ausgesetztsein an solchen Reizen, von der Kindheit und Jugend an durchs ganze Leben, nur einen schwächenden Einfluss auf die Moral haben kann. Da ein haltloser Mensch der größte Verunreiniger ist, muss der langfristige Einfluss auf unsere ganze Umgebung schädlich sein.

Der Talmud sagt uns, dass es mehr als eine Art gibt, an einer Sünde beteiligt zu sein. Sich eine Sünde vorzustellen, ist eine Art; Andere eine Sünde ausüben sehen, ist eine zweite Art. Die Weisheit der Tora sagt uns, dass das „sich vorstellen einer Sünde schlimmer ist als die Sünde selbst“, weil eine ausgeführte Sünde zur Reue führen kann, während das ständige sich - Vorstellen einer Sünde in heimtückischer Weise den ganzen Charakter infizieren kann.

Die Gefahren einer solchen Verunreinigung sind daher offensichtlich. Die moralische Umgebung, die die Tora zu schaffen versucht ist genau das Gegenteil der ungesunden Atmosphäre, die die westliche Welt erzeugt.

### Die Tora-Umgebung

Wie wir gesehen haben, hat sich das Judentum immer mit der Qualität der Umgebung im körperlichen Sinne abgegeben, und umso mehr im moralischen und geistigen Sinne. In der Tat versucht das Judentum, mit seinem Programm von Tora und Mitzwot eine Umgebung zu schaffen, in welcher ein Mensch sich voll entwickeln kann.

„Der Heilige, gelobt sei Er, wollte Reinheit zu Jisrael bringen. Deshalb vervielfachte er ihre Möglichkeiten für Tora und Mitzwot“.

Mitzwot füllen unser tägliches Leben und unsere Taten mit geistiger Bedeutung; ihr Endeffekt (wenn sie treu und gewissenhaft ausgeführt werden) ist die Verbesserung unserer Lebensqualität.

Es ist bekannt, dass die Tora nur in einer Gemeinschaft ausgeführt werden kann. Im Vergleich zur Zersplitterung der Welt um uns betont das Judentum die Einheit von G-tt, die Einheit von Jisrael, die Ganzheit des Menschen. Es versucht, eine Umgebung zu schaffen, sei es im Heim, in der Gemeinschaft und schließlich in der Nation, wo diese Ganzheit realisiert werden kann.

Nehmen wir nun ein Beispiel - die Umgebung des Heimes. Unsere Kinder wissen seit ihrem Säuglingsalter, dass wir in einer Welt von genauen Werten leben: issur, hetter, kadosch, chol (verboten, erlaubt, heilig, profan). Sie sind von Menschen umgeben, die eine höhere Dimension im Leben als ihre eigenen Wünsche anerkennen. Ihr wachsender Geist wird von den heiligen Worten der Tora genährt. Die Geschichten, die sie jeden Tag hören, sind nicht die krankhaften Fantasien des europäischen Unterbewusstseins, sondern die Geschichten der

geistigen Helden unseres Volkes - Menschen, die vor G-tt wandelten und für ihn gearbeitet haben. Die heilige Umgebung des Kindes wird erweitert, bis sie 4000 Jahre jüdischer Geschichte umfasst.

Abraham, Jitzchak, Jakow, Joseph, Moische... Schmuel, David, Elijahu, Hillel, Rabbi Akiwa, Abaja, Rawa, Raw Aschi, der Wilnaer Gaon, der Chafez Chajim und der Chason Isch... die Gedolim aller Zeiten drängen sich um die Kindheit des jüdischen Kindes. Es kennt sie alle persönlich. Sie sprechen mit ihm und gehen auf seiner Seite. Dies sind die Vorstellungen, mit welchen wir das Unterbewusstsein unserer Kinder füllen wollen.

Und wenn sie aufwachsen, wachsen sie in eine Umgebung von Tora und Mitzwot, d.h. eine Umgebung des Lernens und Tuns, den Willen G-ttes auszuführen. Dies ist eine Aufgabe fürs Leben, eine Aufgabe, derer der höchste intellektuelle würdig ist, die jedoch auch dem niedrigsten offensteht. Es kann keine glücklichere, förderndere Umgebung

für einen Menschen geben.

## ***In der Tat versucht das Judentum, ...eine Umgebung zu schaffen, in welcher ein Mensch sich voll entwickeln kann.***

*Fortsetzung folgt ijH.*

*(Erschienen in der Jahresschrift  
zum Jubiläum der Jüdischen Schule Zürich,  
herausgegeben von R' A. Lewenstein SZL).*

[www.goldschmidt-basel.ch](http://www.goldschmidt-basel.ch)

**Goldschmidt Basel AG**

Verlag | Buchhandlung

# Parschat HaSchawua von Rav Chaim Grünfeld

Wochenabschnitt Wajeze

## Unser Verhalten im Galut

...וַיֵּצֵא יַעֲקֹב מִבְּאֵר שָׁבַע וַיֵּלֶךְ חָרָהּ. וַיִּפְגַּע בְּמָקוֹם וַיְלֶן שָׁם...

Ja'akov zog aus Be'er Schewa und begab sich nach Charan. Er kam an den Ort und übernachtete dort..." (28,10-11)

Raschi bemerkt, dass die Tora den Auszug von Ja'akov Awinu aus Be'er Schewa hier ein zweites Mal erwähnt<sup>1</sup>. Der Grund dafür kann so erklärt werden: In den **S'farim haKedoschim** (heiligen Schriften) wird gebracht, dass Ja'akovs Wanderung das spätere „Galut“ (Exil) seiner Nachkommen, der Bne Jisrael, symbolisiert<sup>2</sup>. Nachdem Ja'akov Awinu aus der Heimat vertrieben worden war, musste er eine Reise ins Ungewisse antreten und war ständig in Gefahr, von Feinden (Esaw und Lawan) belästigt oder getötet zu werden, oder seines Vermögens beraubt zu werden (Elifas)<sup>3</sup>. So sollte es auch seinen Nachkommen ergehen, denn „Ma'ase Awot Siman leBanim“, *die Taten der Väter sind ein Zeichen für die Söhne*<sup>4</sup>. Diese Regel hat nicht den Sinn, eine passende Vorgeschichte im Leben der 'Awot haKedoschim' (unsere heiligen Stammesväter) zu finden und daraus eine Parallele zu geschichtlichen Ereignissen des Klall Jisrael zu ziehen. Gemeint ist eher ein „Siman“, ein Zeichen, wie bei einem verloren gegangenen Gegenstand, der durch einen Siman wiedererkannt und seinem Besitzer zurückgegeben werden kann.

Das Leben der 'Awot haKedoschim' ist ein lebendiger Siman, der als konkrete Hilfe in der Not zur Verfügung steht, wenn sich der Klall Jisrael in einer ähnlichen Lage und Situation befindet. Aus dem Verhalten und Vorgehen unserer Väter und Mütter kann gelernt werden, wie man seine eigene Nöte durchstehen und überwinden kann.

Es ist daher unsere Pflicht, aus den Taten von Ja'akov Awinu zu lernen, wie er sein privates „Galut“ meisterte und all die Gefahren überstand, die ihm

widerfuhr; So lernen wir, wie wir uns in unserem jetzigen Galut verhalten sollen<sup>5</sup>. Nicht umsonst erhielt Ja'akov Awinu nach seiner Rückkehr von Lawan vom Mal'ach (Engel) den Namen „Jisrael“, weil er, der seine schwere Lage perfekt gemeistert hatte, künftig als wahres Vorbild des Klall Jisrael gelten konnte.

Ja'akovs Reise nach Charan war somit eine zweifache und bewirkte zwei Dinge: der Beginn seines eigenen Exils, und der Beginn des zukünftigen Exils seiner Nachkommen, die Reise des Klall Jisrael durch seine – Ja'akovs - eigene Geschichte! Deshalb wird sein Weggang aus Be'er Schewa zweimal erwähnt.

Die erste Reaktion von Ja'akov auf die Erfordernisse der bevorstehenden Reise war, sich mit genügendem geistigem „Reiseproviant“ einzudecken, um für jegliche physische Belastung und seelische Bedrohung gewappnet zu sein. Seine sofortige Maßnahme bestand darin, sich hinter den Wänden des Bet haMidrasch von 'Schem und Ewer' zu verschanzen, wo er 14 Jahre lang ohne Unterbrechung Tora lernte<sup>6</sup>.

Ja'akov Awinu begann sein Exil damit, dass er sich zuerst um sein geistige Niveau kümmerte und dieses zu verbessern und erweitern suchte. Er fühlte, dass er den Schwierigkeiten und Tücken des Lebens noch nicht gewachsen war. Mit der Kraft der Tora hingegen, lassen sich jegliche Probleme, ob geistige Schwächen oder materielle Anliegen besser meistern. Man sieht die Dinge aus einer anderen Perspektive und findet so leichter eine Lösung.

Die zweite Maßnahme war die 'Tefila': „Wajifga baMakom - er erreichte den Ort“ – den Berg Morija und dawente an dieser heiligen Stätte zu G'tt. **Chasal** betonen, dass es sich dabei nicht um eine einfache Tefila handelte. Vielmehr verrichtete er hier ein neues, noch nie da gewesenes Gebet - die „Tefilat Ma'ariw“.

1 Das erste Mal erfolgt Ende Parschat Toldot 28,7

2 Ramban Parschat Wajischlach 33,15 u.a.

3 siehe Raschi Parschat 29,11

4 Midrasch Tanchuma Parschat Lech 9 und ausführlich Ramban 12,6

5 Ramban Anfang Parschat Wajischlach

6 Raschi 28,9 und 28,11 gemäss Megila 17a

So müsste eigentlich jeder den Inhalt seiner Gebete zu Hkb“H den Umständen entsprechend anpassen und manchmal neue, noch nie gehörte Tefilot verrichten und zum Himmel aufsteigen lassen. Leider besitzen wir heute nicht mehr die Kraft und das nötige Verständnis dazu. Deshalb bitten wir auch vor Beginn der Tefila (Amida): „*Haschem, Sefatai tiftach uFi jagid Tehilatecha – G'tt, öffne meine Lippen, damit mein Mund Dein Lob preisen kann*“.

Die „Anshe Knesset haGedola“ (Männer der großen Versammlung<sup>7</sup>) haben vorgesorgt und für uns einen passenden „Nussach“ (Text) verfasst. Die Andacht hingegen, die „Kawana“, mit der wir diese vorgeschriebenen Gebete aussprechen, liegt ganz bei uns. Wir können immer wieder neue, hingebungsvolle und ergreifende Gedanken in die Tefila einfügen und so jede Tefila auf eine andere Art verinnerlichen. So wird unser Dawenen nicht zu einem eingefahrenen und monotonem Gemurmel, sondern zu einer den Menschen immer wieder erfrischenden Erfahrung und geistiger Belebung!

Der Mensch tritt dabei aus seinen alltäglichen, profanen Tätigkeiten und Gedanken in eine andere weite Welt ein, die seine Seele weit über die weltlichen Anliegen und Bedürfnisse erhebt. Er verbindet sich mit G'tt und kann danach auch seine Anliegen auf dieser Welt mit anderen Augen betrachten und leichter lösen.

Die dritte Maßnahme war: „*Wajalen scham - er schlief dort*“. Wie Chasal sagen, hatte dies Ja'akov Awinu seit langer Zeit nicht mehr getan<sup>8</sup>. Denn während des 14-jährigen Toralernen bei 'Schem und Ewer' hatte er sich diesen Luxus nicht gestattet!

Manchmal lösen sich Konflikte und verzwickte Situationen von selbst, wenn man sie eine Weile ruhen lässt. Es gilt, die Dinge sozusagen „zu überschlafen“, d.h. nicht voreilig zu handeln, sondern die Angelegenheit vor der Tat ein zweites

Mal zu überdenken. So vertagte auch Mosche Rabenu bei seiner Konfrontation mit Korach und seiner Gemeinschaft die Entscheidung auf den nächsten Tag<sup>9</sup>.

Deshalb sagen wir in der Tefilat Ma'ariw: „*Haschkiwenu leSchalom... weTaknenu be'Ejza Towa milfanecha... - Lass uns zum Frieden niederlegen... und statte uns mit gutem Ratschlag vor Dir aus*“, das von **Raw Hirsch sZI**. so kommentiert wird: „Die Ruhe der Nacht ist ganz geeignet, sich zu sammeln und die besten Lebensvorsätze zu fassen. Die völlige Entspannung, die der Schlaf mit sich bringt, stattet den Geist mit neuer Frische aus,

um die Dinge mit klarem Blick anzuschauen und ein richtigeres Urteil über sie zu gewinnen. Daher die Bitte, G'tt möge uns beistehen, dass uns die Nacht zur Gewinnung guten Rates und Vorsatzes gereichen möge“.

In den **Sefarim haKedoschim** wird dies auch so erklärt, dass der

Mensch jeden Abend vor dem Schlafengehen einen „Cheschbon haNefesch“ abhalten soll, wobei er vor sich selber Rechenschaft von all seinem Tun und Handeln während des vergangenen Tages ablegt. Dies bringt den Menschen oft zur Einsicht und Teschuwa, der Korrektur des eigenen Verhaltens oder zum besseren Verständnis des Verhaltens eines anderen. Dadurch werden viele Unstimmigkeiten und Probleme gelöst.

Somit lernen wir von Ja'akov drei wichtige Maßnahmen die wir in unserem Galut ständig ergreifen sollen, um sich wie er, vor physischen und geistigen Feinden und Störungen zu schützen: a) „*Kewi'ut itim laTora*“, die Bestimmung fester Zeiten zum Toralernen und deren ungestörte Verwirklichung, so wie Jakob Awinu ohne Schlaf und Ablenkung Tora lernte. b) „*Tefila*“, die Investition in der ‚Kawana‘ bei seinen Gebeten, so wie Jakob eine gänzlich neue Tefila zum Himmel aufsteigen zu lassen. c) „*Cheschbon haNefesch*“, sich immer wieder Zeit zum Nachdenken nehmen, um seine Taten und Ziele zu überdenken, insbesondere vor wichtigen Entscheidungen, die eventuell das ganze Leben verändern könnten.

## Manchmal lösen sich Konflikte und verzwickte Situationen von selbst, wenn man sie eine Weile ruhen lässt.

7 So werden die 120 Grossen von Jisrael genannt, die zu Beginn des zweiten Bet haMikdasch das Sanhedrin bildeten und die Struktur des jüdischen Lebens wieder errichteten

8 Raschi gemäss Midrasch Bereschit Rabba 68,10

9 Siehe Bamidbar 16,4/7 und 16



## Wochenabschnitt Wajischlach

### Die Kraft des Zibur

וַיִּתֵּר יַעֲקֹב לְבָדוֹ וַיֵּאבֶק אִישׁ עִמּוֹ עַד עֲלוֹת הַשָּׁחַר, וַיֵּרָא כִּי לֹא יִכַּל לוֹ וַיִּגַע בְּכַף יָרְכוֹ...<sup>1</sup>

„Jakov blieb alleine zurück, da rang ein Mann mit ihm bis der Morgen aufging. Als er sah, dass er ihm nicht beikommen konnte, da griff er nach dem Ballen seiner Hüfte...“ (32,24-25)

„Es ist nicht die Art des ‘Jezer haRa‘, den Menschen gleich zu einer großen Sünde zu verleiten“, lehren uns Chasal. Vielmehr begnügt er sich, den Mensch zuerst zu kleinen und scheinbar harmlosen Awerot zu verführen. Ist ihm dies gelungen, so probiert er es danach mit einer größeren Sünde bis er ihm schließlich so in seinen Krallen hat, dass er ihn gar zu Götzendienst verführen kann<sup>1</sup>.

Muss er aber einsehen, dass er es mit einem Zadik zu tun hat, der sich nicht so leicht überreden lässt, auch nur in einer ganz kleinen Sache gegen die Tora zu verstoßen, so versucht der Jezer haRa ihm mit einer anderen Taktik beizukommen. Statt ihn zu Awerot zu verleiten, hilft er ihm bei der Ausführung der Mizwot. Denn dies ist die einzige Sprache, mit der sich der Zadik überreden lässt. Der Jezer haRa beabsichtigt jedoch, sich bei der Mizwot-Ausübung des Zadiks zu beteiligen und mitzumischen, indem er ein wenig Stolz oder andere fremde Gedanken einfließen lässt.

Deshalb warnen die **Ba’ale Mussar**, dass man bei der Teschuwa und der dafür notwendigen Selbstanalyse nicht nur seine Untaten kontrollieren muss, sondern auch die guten Taten genauer unter die Lupe nehmen sollte: „Sind meine Mizwot, mein Tora-Lernen und mein Dawenen wirklich rein und leSchem Schamajim, wie sie sein sollten, oder ist es etwa meinem Feind gelungen, auch da einzudringen?“

In den **Sefarim haKedoschim** wird in der Begegnung zwischen Jakov und Esaw der tägliche Kampf im Innern des Menschen zwischen Gut und Böse gesehen. Die ‘Awoda‘ von Jakov ist es, den Esaw zu besiegen und seinen Fängen zu entgehen. Die beste Möglichkeit zu siegen besitzt Jakov aber nur

in den Zelten der Tora, so wie es sein Vater Jizchak bereits betont hatte (27,22): „*haKol Kol Jakov wehaJadajim jedej Esaw*“ – nur mit der Stimme der Tora vermag Jakov den Händen des Esaw zu entgehen. So lautet auch der bekannte Spruch von Chasal: „Wenn dich dieser Verabscheuungswürdige trifft, so ziehe ihm ins Bet haMidrasch!“<sup>2</sup>

Bei eingehender Betrachtung dieser beiden Stellen, fällt jedoch auf, dass hier nicht die Rede vom Tora-Lernen und ‘Kijum haMizwot‘ des einzelnen Jehudi ist, sondern in vorderster Linie eines ‘Zibur‘ (einer Gemeinschaft). Jizchak Awinu spricht nicht von „Kol Jakov“ – einer einzelnen Stimme, sondern „*haKol Kol Jakov*“ – von mehreren Stimmen, der Kraft von vielen gemeinsam.

Auch Chasal sagen im erwähnten Ausspruch nicht, dass man bei der Begegnung mit dem Jezer haRa einfach Tora lernen solle, sondern dass man „ihn ins Bet haMidrasch ziehen“ solle, es geht also um das Tora-Lernen mit dem Zibur! Denn der „Koach haZibur“, die Kraft einer Gemeinschaft, die gemeinsam ein Ziel anstrebt und zusammen den bösen Eindringling bekämpft, ist vielfach größer als die Kraft eines einzelnen Kämpfers.

Wenn aber Jakov alleine bleibt - „*Wajiwater Jakov lewado*“, - dann wird er sofort vom Jezer haRa bedrängt - „*waje’awek Isch imo*“ (ein Mann rang mit ihm).

**Raschi** erklärt der Grund von Jakovs Einsamkeit: „Er kehrte nach der Überquerung des Flusses zurück, um *kleine* Krüge zu holen, die er vergessen hatte, und blieb daher alleine zurück“<sup>3</sup>. Und genau da griff ihn der Jezer haRa an, der Fürst von Esaw, denn dies ist seine Art den Menschen zu verführen, ihm nämlich zuerst mit *kleinen* Sachen beizukommen. Leider vergisst man oft, dass eben die Nichtbeachtung von solchen, uns harmlos scheinenden Dingen, zu den größten und schlimmsten Awerot führen kann!

1 Schabbat 105b

2 Kiduschin 30b המדרש לבית משכחו זה מנוול זה

3 Raschi 32,25 gemäss Chulin 91a



Seltenes Foto: Tora-Lernen in einem KZ (Archiv Jad Waschem)

Und diese Gefahr, das ständige Ringen des Menschen mit dem Jezer haRa, dauert „*ad alot haSchachar*“ – die ganze Nacht hindurch, unser ganzes Leben lang auf dieser Welt.

Wer wie Jakob versucht, sich ohne die Hilfe des Zibur gegen den Jezer haRa zu stellen, den kann das Böse (*chalila*) schädigen - „*Wajiga beKaf Jerech Jakob*“ (er griff nach dem Ballen seiner Hüfte).

**Chasal** erwähnen zwei Ansichten über diesen Mal'ach: Nach den einen erschien er dem Jakob wie ein *Goi*, und nach den anderen wie ein *Talmid Chacham*<sup>4</sup>.

Diese Meinungsverschiedenheit könnte wie oben erwähnt erklärt werden: Der Mal'ach von Esaw, der Jezer haRa, zeigte sich dem Jakob gegenüber in verschiedene Formen, mit zweierlei Gesichtern. Zuerst versucht er es mit seinem wahren Wesen, er zeigte sich mit dem Gesicht eines *Goi* und versuchte Jakob zur Sünde zu verleiten. Da er aber einsehen musste, dass Jakob ein echter Zadik war, versuchte er es mit einem frommen Gesicht und zeigte sich ihm in der Gestalt

eines *Talmid Chacham*. Er bot ihm seine Hilfe beim Ausüben der Mizwot an, und versuchte sich in Jakovs 'Awodat Haschem' (G'ttesdienst) einzunisten. Bei einer solch hinterlistigen Methode hatte selbst Jakob Mühe, bis er ihn durchschauen konnte.

Hätte er sich aber in dieser Situation in der Gemeinschaft befunden, wäre er nicht alleine gewesen, so wäre es ihm leichter gewesen, den Feind zu durchschauen und zu besiegen. Denn was der eine nicht sieht, bemerken zwei schneller, und wenn der eine strauchelt, so fängt ihn der zweite auf bevor er fällt.

Unsere Chachamim sl. lernen daher aus dieser Geschichte, dass kein *Talmid Chacham* in der Nacht alleine gehen darf<sup>5</sup>. Denn in der Nacht, solange wir durch die verwirrende Dunkelheit des Jezer haRa wandeln müssen, kann selbst ein *Talmid Chacham* (*chalila*), in die Falle des Jezer haRa treten. Diese Gefahr besteht bis (32,31) „*Wajisrach lo haSchemesch* – die Sonne schien ihm“ – bis uns die Sonne, das Licht der endgültigen Erlösung scheinen wird.

4 Chulin ibid.

5 ibid.



Jüdische Flüchtlinge in Osteuropa

## Die S'gula des Sagens der Parschat „Wajischlach“

### Die Galut-Parscha

Die Parscha „Wajischlach“ hat eine besondere Verbindung mit der Geschichte des 'Klall Jisrael' im Galut (Exil), und wird daher vom **Ramba“n** die „Galut-Parscha“ genannt, weil sie uns die richtige Verhaltensweise im Galut zwischen den Nochrin lernt.

Hier trifft die Regel von „Ma'ase Awot Siman leBanim“ ganz besonders zu<sup>1</sup>, denn „alles was zwischen 'Jakov Awinu' und seinem Bruder Esaw geschah“, schreibt der Ramban, „wird auch uns **immer** mit den Nachkommen von Esaw geschehen“. Deshalb sollten auch wir uns an dem von Jakob Awinu gezeigten Weg halten und uns ebenfalls mit den drei Hilfsmittel wappnen, mit denen Jakob dem Esaw entgegen geschritten ist: Mit Tefila, Geschenke, und der Rettung durch den Kampf.

Wie der Ramba“n weiter ausführt, ging es Jakob Awinu bei seinen Kriegsvorbereitungen nicht um den Kampf selbst, den er gerne vermieden hätte, sondern lediglich um die Rettung des anderen Lagers durch Flucht!<sup>2</sup>

**Rabbi Jeschaja haLevi Horowitz sZl.**, der Frankfurter Rav und Verfasser des berühmten

**Schlo“H haKadosch** schreibt: Da ein Krieg gegen die 'Umot haOlam' (Völker der Welt) im Galut nicht in Betracht kommt, soll der Krieg Jakovs gegen Esaw uns als Leitmotiv für die kämpferischen Bemühungen der **Schtadlanim**, der „jüdischen Bittsteller“ dienen, die sich für die Rechte und das Wohlergehen der Juden bei den Regierungen und Amtsstellen einsetzen. Auch wenn sie von ihnen abgewiesen und weggeschickt werden, sollen sie nicht aufgeben, sondern zurückkommen und es ein zweites Mal versuchen: „Denn wir besitzen heute nur unseren Mund, für Tefila zu G'tt und Fürbitte bei den Menschen!“<sup>3</sup>

Dies ist die Antwort unserer 'Gedolim' (Großen des Volkes) auf die immer wieder gestellte Frage, weshalb sich unsere Vorfahren im Galut (fast) nie ihren Verfolgern und Peiniger mit Faust und Waffe entgegengestellt haben, sondern vor ihnen flohen oder um Gnade flehten.

„Deshalb wurde diese Begebenheit in

1 Siehe Parscha-Artikel zu Wajischlach

2 Ramban Anfang Parschat Wajischlach. S.a. 32,4 und 9

3 Schlo“H in Tora scheBichtaw Ende P. Wajischlach Kap. 32 – Eine der bekannten 'Schtadlanim' war Rabbi Joselmann von Rosheim (Elsass) sZl., der Fürsprecher der Juden im hl. Römische Reich (16. Jhr.) und zugleich eine herausragende Persönlichkeit.



allen Einzelheiten in der Tora festgehalten“, schreibt der in **Toledo** (ende des 13. Jhr.) wirkende **Rabbi Joshua ibn Shuaib sZl.**, „um als ständige Lehre für alle Generationen zu gelten, dass sich kein Mensch auf seine Verdienste verlasse. Stattdessen lerne er aus dieser Geschichte von unserem Vater Jakob, sich im Galut den jeweiligen Herrschern unterzuordnen und sich nicht gegen ihre Dekrete über uns aufzulehnen!“<sup>4</sup>

Der **Ramba“n** erklärt weiter im Verlauf der Parscha, wie alle Zerot (Leiden) und Verfolgungen im jetzigen „Galut Edom“ in dieser Parscha angedeutet sind. So weisen z.B. Jakovs kostbare Geschenke an Esav auf die künftigen Kopfsteuern und Taxen, welche die Jehudim in den Ländern ihres Exils zu entrichten hatten, die zumeist extrem hoch waren<sup>5</sup>.

Die vom Engels-Fürsten Esaws zugefügte Verletzung des linken Hüftballen von Jakob bezieht sich, wie **Chasal** sagen, auf das „Dor schel Schmad“, dem Abfall zahlreicher Mitglieder des jüdischen Volkes durch Assimilation und der

sogenannten ‘Aufklärung’<sup>6</sup>.

So können auch viele andere Andeutungen auf die heutigen Probleme und Nöte Jisraels in dieser Parscha gefunden werden: Unter anderem die eigentlich unnötige Frage von Esav beim Anblick von Jakovs Familie (33,5): „*Wem gehören diese da bei dir?*“ - Hören wir da nicht aus Esaws Mund die typische Äußerung der ‘Umot haOlam’, die sich am Anblick der kinderreichen jüdischen Familien stoßen?

Jakov aber entgegnete (33,6): „*Es sind die Kinder, mit welchen G’tt deinen Knecht begünstigt hat*“. Jakob erwähnt in seiner Antwort nur die Kinder und nicht seine Frauen, denn er verstand sehr wohl, worauf sich Esaws Frage bezogen hat. Jakob gibt ihm jedoch zu verstehen, dass auch Kindersegen ein Geschenk G’ttes ist, genauso wie der Erhalt von großem Vermögen und sonstigem irdischen Besitz, dessen Erwerb Esav sicher nicht ablehnen würde und wofür er nie eine Grenze setzen würde!

Eine weitere Lehre für das Galut entnimmt der Midrasch aus Esaws Vorschlag, dem Jakob

4 Draschot Ibn Schuaib P. Wajischlach

5 Ramba“n 32,17

6 ibid. 32,26 und Midrasch Bereschit Rabba 77,4 – Die „linke Seite“ ist ein Attribut für Esav, den Jezer haRa, und „die Hüfte“ symbolisiert die Kinder und Nachkommen eines Mannes.

einige seiner Männer zur Verfügung zu stellen, die ihn bei seiner Reise begleiten sollen und das von Jakob freundlich abgelehnt wird. Dazu erzählt er folgende Geschichte (33,15): „Wenn **Rabenu haKadosch** - Rabbi Jehuda haNassi – sich auf dem Weg zum Kaiser nach Rom machte, pflegte er davor immer in dieser Parscha nachzulesen, und weigerte sich (zum Schutz) von römischen Soldaten begleiten zu lassen. Einmal las er nicht vor einer Reise in dieser Parscha und nahm einige Römer zur Begleitung mit. Er gelangte nicht einmal bis zur Hafenstadt Akko und musste bereits seinen teuren Mantel verkaufen“<sup>7</sup> - Die Römer hatten ihn entweder seine ganze Barschaft geraubt oder Rabbi Jehuda hatte sie damit bestechen müssen, damit sie ihm keine Schwierigkeiten auf dem Weg bereiteten<sup>8</sup>.

Gemäss der Schilderung des bekannten Mainzer Raw **Rabbi Jakob haLevi Mohlin sZl.**, der **Mahari“l**, verhielt es sich so, dass Rabbi Jehuda damals so eilig an den kaiserlichen Hof reisen musste, dass er vergessen hatte, vor Antritt der Reise die „Parschat Wajischlach“ durchzulesen. Als er sich vom Kaiser verabschiedete, um die Heimreise anzutreten, erinnerte er sich an seine Unterlassung und fürchtete sich ohne Begleitschutz auf den Weg zu machen. Er bat daher den Kaiser, ihm einige Soldaten mitzuschicken, was er bisher nie gemacht hatte. Dennoch nützte ihm dies nicht. Er wurde auf dem Weg von Räubern überfallen und völlig ausgeraubt, so dass er gezwungen war, die Spesen der weiteren Reise mit dem Verkauf seines teuren Mantels zu bestreiten. Rabbi Jehuda sah die Unterlassung des „Parschat Wajischlach-Sagen“ die Ursache seines Überfalls<sup>9</sup>.

Der **Ramba“n** kommentiert diese Geschichte auf diese Weise: „Jedesmal bevor sich Rabbi Jehuda wegen wichtigen Angelegenheiten des jüdischen Volkes auf den Weg nach Rom machte, lernte er zuvor in Parschat Wajischlach, um sich den Ratschlägen unserer Chachamim

zu bedienen. **Chasal** hatten nämlich eine Überlieferung, dass Parschat Wajischlach „die Parscha des Galut“ ist, und dass aus dieser Parscha alle künftigen Generationen ihren Umgang mit den Nochrin zu lernen haben. So achtete Rabbi Jehuda normalerweise darauf, wie Jakob Awinu, die Gesellschaft von Esaw zu meiden, denn in erster Linie geht es denen



R. Ben-Zijon und sein Sohn R. Schlomo Halberstamm, die Rebbes von Bobov sZl.

nur um den eigenen Nutzen und Bereicherung, während das Vermögen anderer in ihren Augen herrenlos ist!“<sup>10</sup>

### **S'gula für Bittsteller und Reisende**

Wie oben vom **Schlo“H haKadosch** erwähnt, gilt „Parschat Wajischlach“ als Leitmotiv für „Schtad‘lanim“; Wie sich jüdische Bittsteller vor Königen und Regierungsbeamten zu verhalten haben.

Auch im **Midrasch** wird die Wichtigkeit der Parschat Wajischlach, die uns die richtige Verhaltensweise gegenüber Nochrin lehrt, betont. „**Rabbi Jonathan** [Jochanan] sagte: „Jeder, der einen König oder [sonstigen] Herrscher besänftigen möchte, dem aber nicht ihre Art und Denkweise bekannt ist, lege diese Parscha vor sich und entnehme aus ihr die Taktik zur Fürbitte und Besänftigung der ‘Umot haOlam““<sup>11</sup>.

Dementsprechend riet der erwähnte **Mahari“l**,

7 Midrasch Bereschit Rabba 78,15

8 Ramban 33,15, Raschi zu Bereschit Rabba und ausführlich in der Midrasch Bereschit Rabba-Ausgabe von Chanoch Albeck §3

9 Minhage Mahari“l (Ausgabe Mechon Jeruschalajim 5749) Likutum 23

10 Ramban ibid.

11 Midrasch Lekach Tov P. Wajischlach 32,4

den Gemeindevorstehern von **Mainz**, jedes Mal bevor sie sich vor dem städtischen Magistrat einfinden mussten, die Parschat Wajischlach von Anfang bis במאה קשיטה (33,19) zu sagen<sup>12</sup>.

Im Lauf der Zeit entwickelte sich daraus der Minhag diese Psukim als „S'gula“ zum Schutz für Reisende zu sagen. Demnach soll jeder, der sich auf eine Reise begeben will, am Mozaej Schabbat davor diese Psukim sagen<sup>13</sup>. Deshalb begann man in vielen Siddurim diese Psukim zwischen den Tefilot und Semirof von 'Mozaej Schabbat' abzudrucken. [Allerdings irrtümlicherweise bis Chamischi, d.h. noch einen Passuk mehr wie der Mahari“l erwähnt<sup>14</sup>.]

Nachdem aber bekanntlicherweise gemäss dem **Arisa“l** in der Nacht keine Psukim – ausser den üblichen, von jedermann gesagten Tefilot - gesagt werden dürfen, schreibt der **Ba'er Hetew**, dass die Parschat Wajischlach nur von Reisenden als S'gula gesagt werden sollte<sup>15</sup>. So lautet auch **der allgemein bekannte Minhag**, der von vielen praktiziert wird<sup>16</sup>.

Auch **Rabbi Jakov Jisrael Emden sZl.** (niftar 5536/1776) hält in seinem Sidur fest, dass diese Parscha am Mozaej Schabbat nur von Reisenden gesagt werden sollte. **Rabbi Elieser Papo sZl.** (niftar 5588/1828), der Verfasser des Sefer 'Pele Joz', verfasste eigens eine Tefila für diejenigen, die während der kommenden Woche zu reisen beabsichtigen, um sie nach den erwähnten Psukim am Mozaej Schabbat zu sagen<sup>17</sup>.

Falls „Tisch'a beAw“ (Fasttag des 9. Aw) auf Mozaej Schabbat fällt und man sich in

dieser Woche auf eine Reise begeben möchte, dürfen diese Psukim – so wie „weJiten leCha“ - nicht gesagt werden. Stattdessen soll man sie unmittelbar vor Anbruch der Reise sagen, wie dies aus der Geschichte mit Rabbi Jehuda haNassi und den Worten des Mahari“l hervorgeht<sup>18</sup>. Dies dürfte auch die Lösung sein, falls der Mozaej Schabbat davor auf Jom Tov fällt, oder man einfach keine Zeit dafür hatte oder es vergessen hat. Manche erlauben das Sagen der 'Parschat Wajischlach' am Schabbat oder Jom Tov<sup>19</sup>.

Manche hingegen unterlassen das Sagen von Psukim und der 'Parschat Wajischlach' am Mozaej Schabbat ganz, selbst in der Woche vor einer Reise<sup>20</sup>. Der **Zans-Klausenburger Rebbe sZl.** schloss einen Kompromiss, indem er die Psukim nur in Gedanken las ohne sie auszusprechen<sup>21</sup>.

### Jeden Mozaej Schabbat

Manche empfehlen jedoch das Sagen der 'Parschat Wajischlach' für jeden Mozaej Schabbat, denn es sei „eine S'gula für Hazlacha und um Gunst in den Augen anderer zu finden, insbesondere wer in dieser Woche eine Reise antritt, dem hilft es, um von seinen Feinden errettet zu werden“<sup>22</sup>. So führten sich auch verschiedene jüdische Persönlichkeiten wie z.B. der **Mahara“m A“sch** (Rabbi Meier Eisenstädter sZl.)<sup>23</sup> und **Reb Itzikel** (Gewürzmann) von **Pschevorsk-Antwerpen sZl.**<sup>24</sup>.

Andere raten dies zumindest am Mozaej Schabbat bevor man heiratet zu sagen, da dies eine Zeit ist, in der man besondere Hazlacha und

12 Minhage Mahari“l ibid.

13 Ba'er Hetew zu Schulchan Aruch O“Ch 299,14 und Segulot Jisrael 4,28 (irrtümlicherweise im Namen der Schüler des Arisa“l)

14 Es gilt jedoch zu bemerken, dass auch in anderen Quellen das Sagen nur bis „beMe'ah Kssita“ erwähnt wird, siehe Sidur Scha'ar haSchamajim des Schlo“H, Elja Rabba 295,5 im Namen des Tikune Schabbat, Minhage Bet Alik 97 u.a.

15 Ba'er Hetew ibid.

16 Sidur R. Jakov Emden, Minhag Spinka (Esch Tamid 18,9), Minhag des R. Jitzchak von Amschinov (Mischmeret haKodesch 31,1), Minhag der alten Karliner Chassidim (Diwre Aharon S.239), Minhag Bet Alik ibid., Minhag Boston (Sidur Tefila Jeschara), Minhag Satmar (siehe später). Siehe ferner Halichot Schlomo (Auerbach, zu Tefila Kap. 7 §12)

17 Sefer Bet Tefila, und ist im Sefer 'Seder Melawe deMalka' (Friedmann) S.155 abgedruckt

18 Nit'ej Gawriel zu 'Jeme ben haMezarim' Bd2/95,19 gemäss Magen Awraham 554,7 und Remo 554,2, und Sefer Mass'at Schab

19 Nit'ej Gawriel zu 'Jom Tov' Bd2 28,5 und Sefer Mass'at Schabbat ibid.

20 Minhag Bobov (Kowez Pri haKerem Nr. 12/S.2)

21 Halichot Chajim zu Schabbat 'Hawdala' 13

22 Jalkut Me'am Loes Anfang P. Wajischlach, Elja Rabba zu O“Ch 295,7 und Pis'che Olam zu Schulchan Aruch 295,7 im Namen des Toz'ot Chajim. So auch in verschiedenen Siddurim wie Sidur Schlo“H und Tefila Jeschara-Barditschew.

23 Sichron Jehuda 98 – Rabbi Meier war einer der grössten Schüler des Chatam Sofer und Raw von Ungwar.

24 Seder Melawe deMalka (Friedmann) S.273. Siehe auch im Sefer Batim leWadim (Moskovic, 5,26 §56) im Namen des Sefer Darke Jescharim (Zawa'ah 6) u.a. Zadikim.

Gunst in den Augen eines anderen benötigt<sup>25</sup>.

Überaus ernst wurde dieser Minhag von **Rabbi Joel Teitelbaum sZl.**, dem **Satmarer Rebbe** genommen. Wer einen Autounfall erlitt, wurde von ihm gefragt, ob er am Mozaej Schabbat davor die 'Parschat Wajischlach' gesagt habe. Nach dem zweiten Weltkrieg, als der Rebbe nach Amerika kam, wo er erstmals auch Fahrten mit dem Auto unternahm, sagte er jeden Mozaej Schabbat die 'Parscha Wajischlach', auch dann, wenn er nur in der Stadt herumfahren wollte. Grund dafür war ein Unfall mit seinem Auto, als er sich zur Praxis eines weit entfernt wohnenden Arztes in derselben Stadt begab. „Ich habe mich vergangenen Mozaej Schabbat gefragt“, berichtete danach der Rebbe, „ob ich die Parschat Wajischlach sagen sollte, obwohl es sich nur um eine kurze Fahrt handelt. Jetzt wurde mir vom Himmel gezeigt, dass auch dafür ein besonderer Schutz nötig ist!“<sup>26</sup>

Wegen dem erwähnten Verbot in der Nacht Psukim zu sagen schreiben manche, dass gemäß der Kabbala die Heiligkeit des Schabbat bis Chazot (Mitternacht) andauert. Man kann daher die Psukim von ‚weJiten leCha‘ und ‚Parschat Wajischlach‘ solange sagen, bis man die ‚Se‘udat Melawe deMalka‘ abgeschlossen hat (die vor Chazot abgehalten werden sollte)<sup>27</sup>.

### **Weshalb wird es am Mozaej Schabbat gesagt?**

Als Gründe für den Zusammenhang der erwähnten Psukim aus der 'Parschat Wajischlach' und Mozaej Schabbat, werden unter anderen folgende angegeben:

a) Nachdem sich in dieser Parscha Jakob von Esaw „Gunst erbat“, besitzt sie wie erwähnt eine grosse S'gula dem darin Lesenden Gunst in den Augen der Menschen zu verleihen. Insbesondere wer sich auf eine Reise über Land oder Wasser begibt, hilft dies, vor Feinden gerettet zu werden<sup>28</sup>.

b) Am Mozaej Schabbat werden verschiedene Tefilot und Semirots gesagt, in denen um das baldige Kommen von **Elijahu haNawi** und der endgültigen Erlösung gebeten wird. Dann wird auch Jakovs Zusage an Esaw (33,14), ihn in seinem Land שׁעִיר zu besuchen, in Erfüllung gehen, wie es heisst (Owaja 1,21): „ועלו מושעים בהר ציון לשפט את הר עשו“, das von **Raschi** so interpretiert wird: „Die Geholfenen des Zijon-Berges (die Fürsten Jisraels), werden die Übriggebliebenen des Berges Esaw richten (Edom/Amalek), so dass G'ttes Majestät überall herrschen wird.“

Ferner ergeben die Endbuchstaben des erwähnten Passuk (33,14) אבא אל אדני שעירה (ich komme zu meinem Herrn nach Se'ir) das Wort אליה (Elija), allerdings ohne den Buchstaben „Waw“. Denn Jakob Awinu hat bekanntlicherweise den Buchstaben „Waw“ aus dem dem Namen von **Elijahu haNawi** als Pfand in Beschlag genommen und wird es ihm erst bei seinem Kommen zurückgeben<sup>29</sup>. Das Sagen der Psukim von Wajischlach soll das Kommen des Elijahu erwecken, damit endlich die Newuah (Prophetische Verheißung) über Esaws Untergang und das Erstrahlen der G'tlichen und Herrschaft in Erfüllung gehen<sup>30</sup>.

25 Sefer Batim leWadim ibid.

26 Semirots Diwre Joel Bd1/173

27 Raw Beza'el Stern sZl. (Raw von Melborn) in Schu"t beZel haChochma Bd4/44,9 und im Sefer Ahalech ba'Amitecha 6,1/§1 gemäss Chid"o in Schu"t Scho'al Chajim Bd2/25,1 und Sechor leAwaraham (Alkala'i, O"Ch Bd3 30,67) gemäss Chemdat haJamim Bd1/Ende Kap.18 (S.106a)

28 Jalkut Me'am Loes Anfang P. Wajischlach

29 Siehe Raschi und Rabenu Bachja zu Wajikra 26,42, dass in der Tora der Name von Elijahu haNawi fünfmal ohne Waw ('chasser') und stattdessen der Name „Jakov“ fünfmal mit einem Waw ('male') geschrieben steht.

30 Sefer Mat'amim haChadasch unter 'Schabbat' 41. Siehe auch Ba'al haTurim P. Wajischlach zur Stelle.

# Schabbat-Gesetze in Kürze

Rav Binjomin POSEN SZL

Viele Begriffe, welche in der Originalausgabe in hebräischer Sprache stehen, wurden zumeist transliteriert und manchmal übersetzt; alle Fußnoten stammen von der Redaktion von Beerot Jitzchak.

## Folge 1 Kiddusch, Kabbalat Schabbat und Hawdala

### Das Anzünden der Schabbat-Lichter und Kabbalat Schabbat

1) Männer haben die gleiche Verpflichtung wie Frauen, Lichter anzuzünden; der Brauch ist jedoch, diese Mitzwa<sup>1</sup> der Frau zu überlassen. Es ist eine Verschönerung der Mitzwa, dass der Mann die Lichter herrichtet. Wenn die Frau aus irgendeinem Grunde nicht anzünden kann, fällt die Verpflichtung auf den Mann. Männer, die über Schabbat verreist sind, müssen an ihrem Aufenthaltsort anzünden (z.B. im Hotelzimmer).

Auch die Bachurim, die auswärts lernen, müssen Lichter anzünden und haben sich ihrer Pflicht durch das Anzünden ihrer Mutter nicht entledigt.

2) Wenn man die Schabbat-Mahlzeit am Freitagabend nicht in der eigenen Wohnung isst (z.B. ein Ehepaar, das bei den Eltern eingeladen ist,) gibt es verschiedene Bräuche in Bezug darauf, ob man zuhause anzündet, oder dort, wo man isst. Wenn man in der eigenen Wohnung anzündet, muss man darauf achten, dass die Lichter noch brennen, wenn man nach Hause kommt, da man sonst eine "vergebliche" Bracha<sup>2</sup> gesagt hat. Dasselbe gilt für das Jom-Kippur Licht, welches noch brennen muss, wenn man von "Kol Nidrei" ach Hause kommt.



1 הידור מצוה

2 ברכה לבטלה



3) Eine Frau nimmt unter normalen Umständen mit ihrem Anzünden den Schabbat auf sich<sup>3</sup>, die anderen Familienmitglieder dürfen jedoch noch Arbeiten verrichten. Wenn die Frau ausdrücklich den Schabbat noch nicht auf sich nehmen möchte<sup>4</sup>, ist dies möglich; man soll aber nur in dringenden Fällen von dieser Erlaubnis Gebrauch machen. Weil für die Frau der Schabbat mit der Bracha<sup>5</sup> beginnt, zündet sie die Lichter an, bevor sie (mit bedeckten Augen) die Bracha macht. Für Jomtow gibt es verschiedene Bräuche in Bezug darauf, ob man die Bracha vor dem Anzünden oder (wie am Schabbat) nachher macht. Ein Mann, der Lichter anzündet, ist damit noch nicht מקבל שבת und soll - wie gewöhnlich bei Mitzwot - die Bracha vorher sagen.

4) Die früheste Zeit zum Anzünden ist Plag Hamincha (1¼ Stunden vor dem Sonnenuntergang - entsprechend der Länge des Tages berechnet). In den meisten Luchot<sup>6</sup> ist diese Zeit angegeben. Besonders im Sommer muss man darauf achten, nicht zu früh anzuzünden. Die späteste Zeit, wenn man mit (am Schabbat verbotenen) Arbeiten aufhören muss, ist einige Minuten vor dem Sonnenuntergang.

5) Wenn die Gemeinde schon "Bo'i beschalom"<sup>7</sup> gesagt hat, müssen alle aufhören, Melachot<sup>8</sup> zu verrichten, auch wenn es noch lange vor Sonnenuntergang ist. In einer Stadt mit mehreren jüdischen Gemeinden kann jede ihre eigenen Zeiten festsetzen; ein Privatminjan jedoch, auch wenn dort regelmäßig gedawent wird, muss sich nach der Haupt-Gemeinde richten<sup>9</sup>.

6) Auch nach dem die Gemeinde schon den Schabbat auf sich genommen hat, darf man<sup>10</sup>

noch Mincha dawenen, man soll das aber nicht in der Schul<sup>11</sup> tun.

### Kiddusch und Hawdala

7) Auch Frauen sind haben die Verpflichtung von Kiddusch gleich wie Männer. Deshalb können sie Kiddusch nicht von einem Minderjährigen hören.

8) Am besten ist es, Kiddusch über Wein oder Traubensaft zu machen. Sind diese nicht vorhanden oder aus gesundheitlichen Gründen nicht benutzbar, soll man am Freitagabend Kiddusch über Challot machen. In diesem Fall muss man sich vor Kiddusch die Hände



waschen<sup>12</sup> und im Kiddusch dann den Segensspruch auf Brot<sup>13</sup> statt des Segensspruch auf den Wein<sup>14</sup> sagen. Am Schabbat-Morgen kann man Kiddusch über Challot nicht machen.

3 ist מקבל שבת

4 מקבל שבת sein will

5 vor dem Lichter-Zünden

6 jüdischer Kalender mit Angabe der halachisch relevanten Zeiten

7 בואי בשלום - Letzte Strophe der "Lecha Dodi"-Hymne, welche seinerseits fast am Ende von Kabbalat Schabbat steht

8 Melachot - am Schabbat verbotene Arbeiten, im weiteren nur Melachot genannt

9 In konkreten Fällen sollte im Zweifelsfall eine rabbinische Autorität angefragt werden, insbesondere gilt es für heutige Verhältnisse in Deutschland (Red.)

10 Einzelne Person

11 Synagoge

12 נטילת ידים

13 ברכת המוציא

14 בורא פרי הגפן



Anstelle von Wein oder Traubensaft kann man ein Getränk, das im betreffenden Land viel getrunken wird<sup>15</sup>, wie Bier oder Fruchtsäfte (nicht Limonade) benutzen. Im Notfall kann auch Kaffee mit Milch benutzt werden; nur soll dieser angenehm warm sein, aber nicht zu heiß, damit man ihn schnell trinken kann. Ob man mit Schnaps seine Pflicht erfüllen kann ist, ist fraglich, da man nur wenig davon trinken kann. Der Kiddusch-Wein soll nicht längere Zeit unbedeckt stehen. Wenn man von einem Becher getrunken hat<sup>16</sup>, kann der Rest erst für Kiddusch gebraucht werden, wenn man etwas frischen Wein hinzugegeben hat.

9) Einer der Tischgenossen soll ein "Mundvoll"<sup>17</sup> (den grössten Teil eines Rewiit<sup>18</sup>)

ohne grossen Unterbruch trinken. Es ist eine Verschönerung der Mitzwa, dass alle vom Kiddusch-Becher etwas trinken.

10) Am Freitagabend darf man vor Kiddusch weder essen noch trinken. Dasselbe gilt für Schabbat-Morgen, wenn man schon gedawent hat. Vor dem Dawenen jedoch darf man ohne Kiddusch trinken (nicht essen), da die Verpflichtung, Kiddusch zu machen, erst nach dem Dawenen eintritt (wegen der Verpflichtung, Kiddusch am Ort der Mahlzeit zu machen siehe 11). Jemand, der aus gesundheitlichen Gründen vor dem Dawenen essen muss, soll zuerst Kiddusch machen. Dies ist auch für Frauen der beste Weg, wenn sie vor dem Dawenen essen wollen.

11) Man erfüllt nur dann die Pflicht von Kiddusch, wenn man am gleichen Ort, möglichst im gleichen Zimmer, auch isst<sup>19</sup>. Man muss mindestens ein "Olivengross"<sup>20</sup> essen, und zwar Brot (Challa) oder

15 חמר מדינה

16 כוס פגום

17 מלא לוגמיו

18 רביעית - das "Viertel" von einem "Lug" (Volumeneinheit).

Es bestehen Meinungsverschiedenheiten bez. des Volumens des für die Bestimmung der Volumenmasse maßgeblichen Volumens eines Hühnereis. Demzufolge ist ein Rewiit gemäß den Autoritäten unserer Zeit *Chason Isch* und *Raw*

*Chajim Na'e* 149.3 bzw. 86.4 ml.

19 קידוש במקום סעודה

20 כזית

“Mesonot”<sup>21</sup>; Früchte genügen nicht. Wenn man z.B. bei einem Empfang Kiddusch hört und nicht beabsichtigt, dort Kuchen zu essen, darf man auch kein “Lechajim” trinken, da man mit dem Kiddusch, den man hörte, seine Pflicht nicht erfüllt hat. Wenn man Kiddusch in der Sukka gemacht hat und es fängt an zu regnen, soll man dort noch mindestens ein “Olivengross” Brot essen.

12) Wenn man am Freitagabend den Kiddusch nicht gemacht hat, kann man dies den ganzen Schabbat nachholen, jedoch ohne “Wajechulu”<sup>22</sup> zu sagen. Dies kann bei einem Kranken oder bei einem unwissenden Gast der Fall sein, der am Schabbat bei Tag eingeladen ist. Man kann ihn “Motzi” sein mit Kiddusch<sup>23</sup>, auch wenn man selbst schon Kiddusch gemacht hat. Wenn der Gast es aber kann, ist es in diesem Fall besser, wenn er den Kiddusch für sich selbst macht.

13) Es ist eine Pflicht, den Segensspruch auf Brot (hamotzi lechem min haaretz) auf zwei Challot zu machen, möglichst bei allen drei Schabbat-Mahlzeiten. Auch Frauen sind dazu verpflichtet. Am Freitagabend schneidet man die untere Challa an, bei den anderen Schabbat-Mahlzeiten und am Jomtow die obere.

14) Es gibt verschiedene Bräuche in Bezug darauf, ob die Tischgenossen ihren eigenen Segensspruch auf Brot machen. Am besten ist es jedoch, wenn sich alle von demjenigen, der die Challot anschneidet, ihrer Pflicht entledigen lassen, oder wenn sie zusammen mit ihm die Beracha sagen, wenn die Challot noch ganz sind.

15) Die Verpflichtung von Hawdala gilt auch für Frauen; sie sollen sich jedoch lieber von einem Mann “Motzi”<sup>24</sup> sein lassen. Wenn alle Männer Hawdala bereits gehört haben, ist es besser, dass die Frauen selbst Hawdala machen, als dass ein Mann sie “Motzi” ist. In diesem Fall sollen sie die Segensspruch

auf das Licht<sup>25</sup> weglassen.

16) Wenn kein Wein vorhanden ist, kann man über das landesübliche Getränk (siehe 8) Hawdala machen.

17) Man darf vor Hawdala nichts essen oder trinken (außer Wasser), auch wenn man schon das “Ata chonantanu”<sup>26</sup> oder “Gesegnet, Der trennt zwischen Heiligem und Profanem”<sup>27</sup> gesagt hat. Befindet man sich bei Eintritt der Nacht noch mitten in der Mahlzeit, darf man fertig essen, auch wenn es sich in die Nacht hinzieht. Im Birkat Hamason muss man in diesem Fall noch “Finde Wohlgefallen - רצה” einschalten. Auch am Ausgang von Jom Kippur oder Tischa Be’aw (wenn er auf Sonntag fällt) muss man vor dem Essen Hawdala machen.

18) Bevor man - nach Eintritt der Nacht - Melachot verrichtet, muss man davor entweder “Gesegnet, Der trennt zwischen Heiligem und Profanem” oder im Dawenen “Ata Chonantanu” sagen. Wenn unmittelbar nach Schabbat ein Jomtow folgt, sagt man “Gesegnet, Der trennt zwischen Heiligem und Heiligem”<sup>28</sup>.

19) Wenn man am Schabbat-Ausgang keine Hawdala gemacht hat, kann man dies bis Dienstagabend nachholen, ohne die Segenssprüche auf Gewürze und Licht zu sagen.

*Fortsetzung folgt ijH.*

21 מונות - Backwaren aus Getreide, die kein Brot sind und deren Beracha “bore mine mesonot” ist

22 ויכולו - Bereschit 2,1

23 D.h., für ihn den Kiddusch machen, wodurch der Gast seine Pflicht erfüllt.

24 ihrer Pflicht entledigen lassen

25 ברכת בורא מאורי האש

26 ואתה חוננתנו - Einschaltung im Maariw-Gebet nach Schabbat-Ende, durch welche Schabbat von Wochentagen getrennt wird.

27 ברוך המבדיל בין קודש לחול

28 ברוך המבדיל בין קודש לקודש

# Rabbi Isser-Salman Melzer

Aus dem Buch "Unsere Weisen", mit Erlaubnis von Raw Zwi Wasserman

Rabbi Isser-Salman Melzer (5630-5714/1870-1953), Lehrer des jüdischen Gesetzes und des Talmuds, war einer der geistigen Führer seiner Generation.

Er ist in der weißrussischen Stadt Mir geboren. Sieben Jahre lang lernte er in der Jeschiwa von Wolozhin, wo er als „Ilui von Mir“ (Mirrer Wunderkind) berühmt wurde. Er war einer der nächsten Schüler eines der wichtigsten Lehrer der Jeschiwa - Raw Chaim Soloveichik (Raw Chaim Brisker). Später führte er sein Studium in der Jeschiwa von Raw Israel Meir Hacohe (Chafetz Chaim) in Radin fort. Er lernte ebenfalls in der Jeschiwa von Kelm, geleitet von einem der Gründer der Musarbewegung Raw Simcha-Sissel Siv (Saba von Kelm).

Kurz nachdem Raw Isser Salman sich mit der Tochter von Raw Shraga Frank, eines bekannten und reichen Toragelehrten aus Kowno, verlobte, erkrankte er an Tuberkulose. Die Umstände zwangen ihn dazu, die Jeschiwa zu verlassen und zu seinen Eltern nach Mir zurückzukehren. Einige Zeit später wurden zahlreiche Häuser in Mir von einem Brand zerstört. Der todkranke junge Mann hatte kein Dach mehr über dem Kopf. Er schickte einen Brief an die Familie der Verlobten, in dem er erklärte, dass seine Braut aufgrund seiner Krankheit von ihrer Verpflichtung ihm gegenüber befreit sei. Im Antwortschreiben lud ihn die Familie der Braut zu sich nach Kowno ein, wo «viele renommierte Ärzte lebten, die ihm helfen könnten.»

In Kowno übernahm die Familie der Braut die Kosten für seine Heilung, bestand aber darauf, dass die Frau auf die Ehe verzichte, da die Ärzte Isser Salman weniger als ein Jahr zu leben gaben. Allerdings argumentierte seine junge Braut Beila-Ginda anders: sie war der Meinung, ihr Bräutigam brauche gerade jetzt in dieser schweren Lage ihre Unterstützung und Hilfe. Sie hoffte, Isser-Salman würde dank ihrer Liebe und Bemühungen sich erholen und noch viele Jahre lang leben. Und da ihre Familie sich komplett weigerte,



die Hochzeit geschehen zu lassen, fuhr die junge Frau zu Chafetz Chaim, dem geistigen Führer der Generation, auf dessen Wort alle G-ttesfürchtigen Juden hörten, um nach Rat zu fragen.

Als erstes erkundigte sich Chafetz Chaim über die Meinung der Ärzte und sagte im Anschluss: „Es gibt Menschen, die von Natur aus gesund sind, und andere, denen ein langes Leben geschenkt wird.“ Diese Worte der Ermunterung halfen Beila-Ginda, ihre Entscheidung zu treffen. Einige Zeit nach der Hochzeit erholte sich Raw Isser-Salman.

In Kowno lernte Raw Isser-Salman Chavruta mit seinem älteren Freund Raw Mosche-Mordechai Epstein; sie waren verwandt – sie hatten Schwestern geheiratet.

Im Jahr 1894/5654 wurden Raw Epstein und Raw Melzer, der zu dem Zeitpunkt 24

Jahre alt war, die Hauptlehrer der Jeschiwa von Slobodka in Kowno. Diese Jeschiwa, die von Raw Nathan Zwi Finkel (Alter von Slobodka) gegründet wurde, wurde zur weltweiten Anlaufstelle für Torastudium.

Drei Jahre später eröffnete Raw Finkel eine Filiale seiner Jeschiwa in Slutzk unter der Leitung von Raw Melzer. Im Laufe der Zeit wurde sie immer unabhängiger und gewann an Autorität in der jüdischen Welt. Dort lernten Hunderte junger Männer aus Litauen und Weißrussland. Raw Arje Levin (später als "Zaddik von Jerusalem" berühmt), war einer der nächsten Schüler von Raw Melzer. 5663 / 1903 nach der Immigration des Oberrabbiners von Slutzk Raw Jakov David Wilovski (Ridbaz) in die USA, wurde Raw Melzer zum Raw von Slutzk.

5674/1914 wurde Raw Aaron Kotler, einer der begabtesten Schüler der Jeschiwa von Slobodka, zu seinem Schwiegersohn. Raw Kotler half Raw Melzer viel bei der Leitung der Jeschiwa. In 5681/1921 nach der Machtübernahme der Bolschewiks, die Toralernen als öffentliches Verbrechen ansahen, zog die Jeschiwa in das polnische Klezk. Zu diesem Zeitpunkt war Elazar Menachem Man Schach einer seiner nächsten Schüler. Später wurden sie auch familiär verbunden: Raw Schach heiratete Gittl, die Nichte seines Mentors.

5683 / 1923 reiste Raw Melzer nach Wien, um am weltweiten hareidischen Kongress Agudat Israel teilzunehmen. Dort wurde er in der Vorstand - Moezet Gdolei Tora (Rat der wichtigsten Toragelehrten) gewählt.

5685/1925 zog Raw Melzer nach Israel. In Jerusalem leitete er die alte Jeschiwa Etz Chaim, die schon 5615 / 1855 von Raw Schmuel Salant gegründet wurde. Raw Melzer trug zum spirituellen Bild der Jeschiwa bei, der den litvischen Jeschiwot der Mussarbewegung wie Slobodka, Telz oder Slutzk-Klezk eigen war.

5695/1935 veröffentlichte Raw Melzer seinen ersten Kommentar zum halachischen Kodex Mischne Tora von Rambam. Er schrieb diesen Kommentar, genannt Even Hoesel, anhand der Schiurim, die er über Jahre hinweg in den Jeschiwot gegeben hatte. Sein siebenbändiger Kommentar wird viel von Toragelehrten gelernt und oft als eine

autoritative Quelle verwendet, wenn die gesetzliche Norm festgelegt wird.

In den letzten Jahren seines Lebens wurde Raw Melzer zum Präsident von Moezet Gdolei Tora von Agudat Israel gewählt. Als Leiter dieser weltweiten Organisation erreichte er vieles im Bereich der hareidischen Bildung. Er kreierte in Israel und in der Diaspora ein Netzwerk von Schulen und Jeschiwot namens "Chinuch Atzma'i" ("unabhängige Erziehung").

Raw Melzer erbte von seinen Mentoren eine unglaubliche Ehrlichkeit und Anständigkeit, die einem perfekten musikalischen Gehör ähnelte. Sein Gewissen konnte kein Bisschen Falschheit vertragen.

Er war besonders exakt, wenn es um Geld ging. Einmal kam Raw Melzer zusammen mit seinem Schüler nach einem Mikwebesuch nach Hause und drehte sich um, um sofort wieder in die Mikwe zurückzukehren. Als seine Familie ihn darauf ansprach, erklärte er, dass er sich zu Hause erinnert hatte, er habe beim Ausziehen in der Mikwe seinen Hut in einen freien Schließfach gelegt, der sich neben seinem Schließfach befand, wo er die restliche Kleidung aufgehängt hatte. Seine Familie versuchte ihn davon zu überzeugen, dass es um die Uhrzeit viele freien Schließfächer gebe und er dem Mikweinhaber keinen Schaden zugefügt habe. Doch er blieb unerschütterlich. Im Endeffekt erklärte sich sein Schüler bereit das Geld im Namen von Raw Melzer in die Mikwe zu bringen. „Einen zweiten Schließfach zu nutzen und nicht dafür zu zahlen, ist Diebstahl“, erklärte ihm Raw Melzer, „und das Gesetz verlangt“, fuhr er fort, „dass der Inhaber nicht nur das Gestohlene zurückgibt, sondern auch beim Schadensträger um Verzeihung bittet. Deshalb muss ich selbst mit dem Mikweinhaber sprechen.“ Und obwohl es ihm bereits schwer fiel zu laufen, lief Raw Melzer mit seinem Stock zur Mikwe.

Am 10. Kislev, im Alter von 83 Jahren verstarb Raw Isser-Salman Melzer in Jerusalem.

Übersetzung von **Orli Krief**

# Messilat Jescharim

Rabbi Mosche Chaim LUZZATTO SZL

übersetzt von Dr. J. Wohlgemuth (1906)

Der große Rabbi Mosche Chaim Luzzatto lebte vor ca. 300 Jahren und ist vor allem über seine Schriften über die jüdische Weltanschauung und Ethik bekannt. Sein Werk Messilat Jescharim («Der Weg der Geraden»), welches den Weg des geistigen Wachstums von einem jüdischen Menschen vorzeigt, wurde von Gaon von Wilna hochgeschätzt und wird auch heutzutage überall auf der Welt studiert.

## Fortsetzung Kapitel 11. Teil 3.

### Schabbat: Fortsetzung

Dem Durchschnittsmenschen fällt es besonders schwer, sich mit seinem Geschäft nicht abzugeben und (am Schabbat) nicht einmal davon zu reden. Aber dies Verbot ist schon deutlich vom Propheten ausgesprochen worden: „Du sollst ihn (den Schabbat) heiligen, indem du nicht deinem Tagewerk nachgehst, nicht deine Geschäfte vornimmst und davon redest“ (Jeschaje 58,13). Die allgemeine Regel ist hier: Jede Arbeit, die am Schabbat verboten ist, um die darf man sich auch in anderer Weise nicht bemühen, von der darf man nicht reden. So haben die Alten es verboten, sich in seinem Geschäft umzusehen, wenn man dabei einen Anschlag machen will, was am folgenden Tage zu erledigen sei. Man darf nicht bis an die Schabbat-Grenze gehen, um gleich nach Nacht schneller abreisen zu können. Man darf nicht erklären: Das und das will ich morgen tun, diese Ware will ich morgen kaufen usw.

### Zwischenschluss:

Bis jetzt haben wir von einem Teil der Gesetze gesprochen, mit denen es die meisten Menschen nicht so genau nehmen. Was von ihnen gesagt ist, gilt für alle anderen Verbote, denn es gibt keins, das nicht einzelne Nuancen hat von größerer und geringerer Bedeutung. Und wer lauter sein will, der muss rein und lauter in allen sein. „So fromm und unschuldig wie ein Lamm“, heisst es im Midrasch (Schir Haschirim Rabba zu 6,6), „zog Israel in den Kampf gegen Midjan. Keiner hatte die Tefillin auf den Kopf vor den Tefillin auf den Arm gelegt. Hätte es einer getan, dann hätte Moische sie nicht gerühmt, dann wären sie nicht wohlbehalten heimgekehrt.“ Und im Talmud Jeruschalmi: „Das Sprechen zwischen שרתבח

und יוצר ist eine Sünde, und wer sie begangen hat, soll bei dem Aufruf vor der Schlacht heimkehren“. Das ist der beste Beweis, was es heisst: sorgsam und wirklich lauter in seinen Handlungen zu sein.

### Midot - Charaktereigenschaften

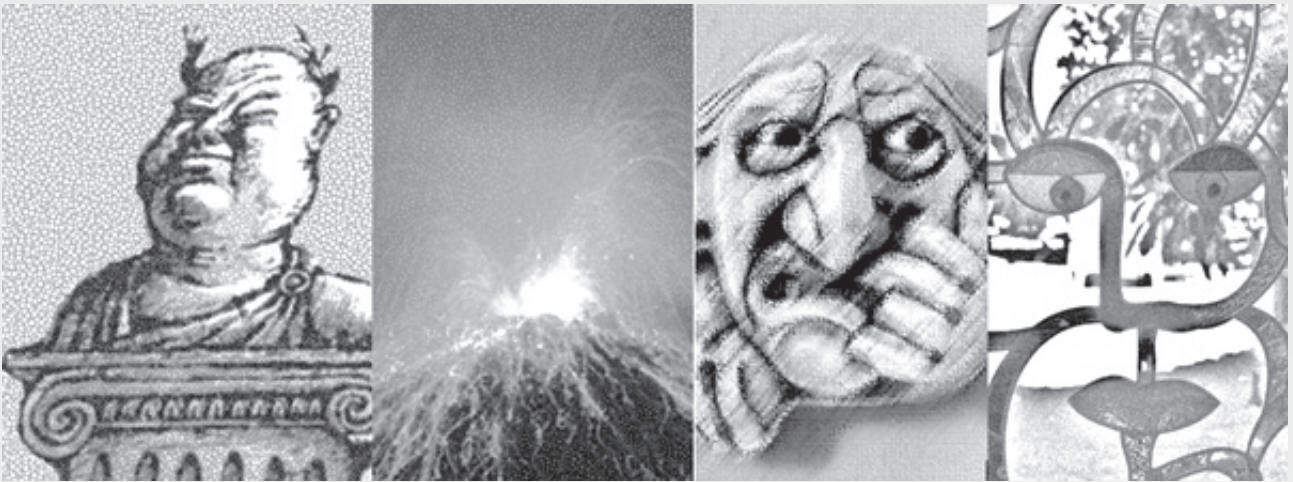
Wie in den *Handlungen*, so muss man nun aber auch lauter in seinen *Eigenschaften* sein, und das Zweite ist vielleicht noch schwerer als das Erste. Denn die Natur hat größeren Einfluss auf die Charaktereigenschaften als auf die Handlungen. Die körperliche Beschaffenheit und die Anlage sind von großer Bedeutung, sei es fördernd, sei es störend. Ein Kampf aber, der gegen die Naturanlage ausgefochten werden muss, ist immer schwierig. Das wollen die Weisen mit dem Ausspruch sagen: „Wer ist ein Held? der seinen Trieb bezwingt!“ (Pirke Awot 4,1)

Es gibt nun eine Unzahl von Charaktereigenschaften. Jeder Betätigung des Menschen auf dieser Welt entspricht eine Eigenschaft, aus der sie eben fließt. Aber ebenso wie wir bei den gebotenen und untersagten Handlungen nur die notwendigsten erwähnt, die, bei denen der Mensch am häufigsten der Sünde unterliegt, so wollen wir ausführlicher auch nur von den Haupteigenschaften reden, die uns am häufigsten begegnen.

Es sind: die Neigung zu **Hochmut, Zorn, Neid** und **Sinnenlust**.

Dass das alles schlimme Charaktereigenschaften sind, das ist so klar und offenbar, dass es keiner Beweise bedarf. Sie sind an und für sich schlimm und schlimm in ihren Folgen. Bei keiner ist ein Funken von Verstand, und jede für sich kann den Menschen in die schwersten Sünden stürzen.

Vor dem Hochmut warnt deutlich genug die Schrift: „Wenn du hochmütig wirst, dann wirst du den Ewigen, deinen Gott, vergessen.“



(Dewarim: 8,14) Von dem Zorn sagen die Weisen: „Wer zornig wird, kann dir als Götzendiener gelten.“ (Schabbat 105b) Vom Neid und der Sinnenlust steht ausdrücklich in der Mischnah: „Neid, Sinnenlust und Ehrsucht bringen den Menschen von der Welt.“ (Pirke Awot 4,21) Das ist alles, wie gesagt, selbstverständlich. Will man sich aber schützen, so muss man die Aufmerksamkeit nicht nur auf sie, sondern auch auf die feineren Nuancen richten. Sie alle sind in gleicher Weise „Ableger eines wilden Weinstocks.“ (Jeruschalmi 2,21) Gehen wir sie nun der Reihe nach durch!

### Der Hochmut

Der Grundzug ist: Ich schlage meinen Wert bei mit selbst hoch an, ich denke bei mir: mir gebührt Preis und Ruhm. Diese hohe Selbsteinschätzung kann nun die verschiedensten Formen annehmen. Der eine dünkt sich klug, der Andere schön, der eine vornehm, der Andere bedeutend und wieder einer gelehrt. Kurz, wer da glaubt, in irgendeinem von den schönen Dingen, die es hienieden gibt, etwas Besonderes zu sein, läuft sofort Gefahr, dem Hochmut zu verfallen.

Hat sich aber einmal bei Einem die Idee festgesetzt, dass er etwas Besonderes sei und ihm Ruhm gebühre, dann zeitigt diese Idee die absonderlichsten Blüten. Die eine Ursache bringt entgegengesetzte Wirkungen hervor, freilich laufen die Wirkungen letzten Endes auf dasselbe hinaus.

Bei dem Einen nimmt der Hochmut die folgende Gestalt an: Da er - nach seiner Meinung - auf Anerkennung Anspruch machen kann und eine ganz besondere und

ausgezeichnete Stellung einnimmt, so fühlt er sich auch verpflichtet, sich ein ganz besonderes, überaus vornehmes Wesen zuzulegen, in der Art, wie er sich erhebt, wie er redet, wie er seine Angelegenheiten verrichtet. Sein Gang ist gemessen, er macht die kleinsten Schritte. Er sitzt weit zurückgelehnt. Wenn er sich erhebt, geschieht das nur ganz allmählich in Schlangenwindungen. Nur die Angesehenen würdigt er einer Unterredung. Auch hier gibt er nur kurze Sätze von sich. Und in allem, was er tut, in seinen Bewegungen und Verrichtungen, wenn er isst oder trinkt, wenn er sich anzieht, benimmt er sich mit einer Schwerfälligkeit als wäre sein Fleisch aus Blei und seine Knochen aus Stein und Sand.

Ein Anderer wieder, der vom Hochmut befallen ist, glaubt, er müsse, weil er doch so viele Vorzüge besitzt und ihm Anerkennung gebührt, überall Schrecken verbreiten, dass Alle vor ihm zittern, denn es ziemt sich doch wahrhaftig nicht, dass ein gewöhnliches Menschenkind die Schranke durchbricht, um mit ihm zu reden und ihn um etwas zu bitten. Und wenn sie vermessen genug sind, bis zu ihm vorzudringen, dann schreckt er sie mit seiner Stimme, verwirrt sie mit dem Hauch seiner Lippen, mit harten Worten und finsterem Angesicht fährt er sie immer an.

Wieder ein Anderer glaubt, er sei so bedeutend und geachtet, dass die Ehre mit ihm untrennbar verknüpft und er über jede Ehrenbezeugung erhaben sei. Und um das recht augenfällig zu machen, benimmt er sich bescheiden, und in wahrer Selbstüberwindung legt er unendliche Demut und schrankenlose Bescheidenheit an den Tag, in seinem Herzen aber reckt sich der Hochmut empor, und er

denkt: ich bin so groß, ich stehe so geachtet da, dass ich der Ehrenbezeugungen entraten kann, ich darf verzichten, ich habe genug davon.

Dann gibt es noch eine Spielart. Der Betreffende möchte durch seine Tugenden hervorstechen und als ein ganz besonderes Muster in seinem Lebenswandel erscheinen. Er gibt sich nicht damit zufrieden, dass alle Welt die Vorzüge an ihm rühme, in deren Besitz er sich dünkt, er möchte gern auch den Ruhmestitel des allerbescheidensten Menschen. So Einer ist auf seine Bescheidenheit stolz, strebt nach Anerkennung und tut dabei, als ob er sie meide. Er lässt Leuten, die weit unter ihm stehen, die zur niedersten Klasse gehören, den Vorrang. Er will damit zeigen, wie furchtbar bescheiden er ist. Er hat keine Freude an irgendeinem Attribut der Größe, er lehnt jede Erhöhung ab, und dabei denkt er bei sich: es gibt doch auf der weiten Welt keinen Menschen, der so gelehrt und dabei so bescheiden ist, wie ich. Freilich solche Leute zeigen sich für gewöhnlich bescheiden, aber manchmal geben sie sich doch eine Blöße, ihnen unbewusst tritt dann der Hochmut hervor, wie eine Flamme, die blitzartig hervorbricht.

Unsere Weisen haben da ein Gleichnis: Ein Haus war voll Stroh und in dem Hause waren Löcher, in die das Stroh



hineindrang. Allmählich kam das Stroh aus den Löchern heraus, und alle merkten, dass in dem Hause nur Stroh war. So ist das auch hiermit. Sie können sich doch nicht auf die Dauer verstellen, und ihre unedle Gesinnung leuchtet aus ihren Handlungen hervor. Es ist eben eine unechte Bescheidenheit und eingebildete Demut, die sie zur Schau tragen.

Endlich gibt es noch eine andere Spielart. Der Hochmut ist bei ihnen tief im Inneren vergraben, sie äußern ihn nicht durch eine Handlung, aber denken bei sich, dass sie ganz besonders klug seien, Alles am besten wissen, und dass sie Keiner an Weisheit übertreffen könne. Daher achten sie niemals auf das, was ein Anderer sagt; was ihnen schwierig ist, das kann doch nicht einem Anderen leicht fallen, und was ihnen der eigene Verstand sagt, das leuchtet ihnen so sehr ein, das ist so einfach, dass sie das, was ihre Gegner sagen, gar nicht berücksichtigen, mögen diese unbedeutend oder bedeutend sein, ihre Meinung ist eben nicht in Zweifel zu ziehen.

Das alles sind Spielarten des Hochmuts, der selbst den Klugen zurückbringt, seinen Verstand betört, und dem Weisesten die Überlegung raubt. Nun gar, den Jüngern, die noch wenig vor sich gesehen, kaum dass sie die Augen geöffnet, halten sie sich für die Weisesten aller Weisen. Auf Alle geht das Wort: „Ein Greuel dem Herrn ist jeder Hochmütige.“ (Mischleij: 16,5) Von allem diesen muss sich der freihalten, dem es ernst ist mit der Lauterkeit. Er muss sich zu Gemüte führen, dass der Hochmut eine Verblendung ist. Nur merkt selbst der Verständige oft nicht, dass ihm hier ein Mangel anhaftet und er minderwertig ist. Könnte er die Wahrheit sehen und erkennen, so würde er sich von all diesen bösen und schlimmen Wegen so fern wie möglich halten. - Weiteres darüber mit G-ttes Hilfe im Kapitel von der Demut. Sie kommt ja, weil es so schwer ist, sie zu erringen, in den Worten des R. Pinchas fast zuletzt.

Fortsetzung folgt ijH.



# Die Welt der Gebete

Raw Elie MUNK

## Das Tischgebet Teil 2.

Fortsetzung 2. Beracha (s. Beerot Jitzchak Nr 20)

Darum ist auch jetzt noch, auch für uns, die auf anderem Boden angebürgerten Zerstreuten Jisroels, die Tatsache des einst von G-tt gewährten Israellandes, des längst verlorenen, und nur für die Zukunft wieder verheißenen, von heiliger Bedeutung. Denn sie ist die Tatsache, die uns G-tt als den Versorger unseres leiblichen Daseins offenbart, und in Besitz und Genuß nur G-ttgewährte Mittel zu seinem Dienste lehnt, und darum findet sie auch in diesen Brachot, im Zusammenhang mit den übrigen Jisroels Wesen begründenden Tatsachen, (Auszug aus Mizrajim, Brit, Tora) die ihr gebührende erste Stelle.

Nach der Aufzählung aller geistigen und leiblichen, nationalen und individuellen Wohltaten, die uns G-tt beständig an jedem Tage, zu jeder Tageszeit (bzw. in jeder Jahreszeit) und in jeder Tagesstunde erweist, erfolgt mit "Für all das danken wir"<sup>1</sup> nochmals ein allgemeiner, abschließender Dank, der auf die als Quelle dienende Schriftstelle Dewarim 8,10 "Du wirst essen und dich sättigen und segnen etc." Bezug nimmt und die Zuversicht ausspricht, dass dereinst G-ttes Name aus dem Munde aller Lebenden in Gemeinschaft mit uns gesegnet werden wird (wie in der Schemone Esre "und alle Lebenden werden Dich lobpreisen").

Diese doppelte Dankesbezeugung am Anfang und am Schluß der Beracha, wie sie Berachot 49a gefordert wird, weist darauf hin, dass das Dankbewußtsein G-tt gegenüber in uns von Anfang an vorhanden ist, aus der vollen Gewißheit heraus, dass uns von G-tt nur das Beste für unser Wohl beschieden wird. Wir danken nicht nur am Schluß, erst nachdem wir vernommen, was uns G-tt erwiesen hat, vielmehr schon am Anfang, noch ehe wir von göttlichen Wohltaten gesprochen, bekunden wir mit "wir danken Dir", dass wir im Innern voll des Dankes sind. In diesem Dank wird, ebenso wie im Dankessegensspruch der Schemone



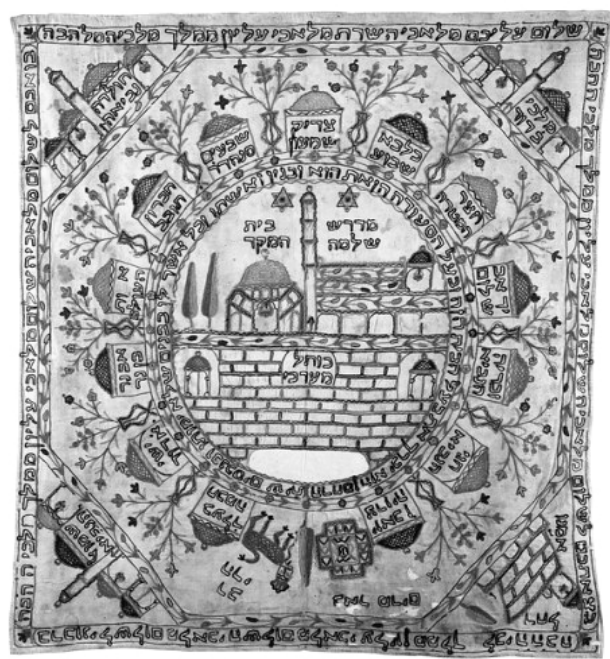
Esre ("Modim"), an den Erinnerungstagen von Chanuka und Purim der Dank für die wunderbare Errettung aus Feindeshand eingefügt. Mit der Schlußberacha "für das Land und für die Ernährung", die den Segensspruch für „das Land, das die Nahrung spendet“ darstellt, wird dem vorerwähnten Toragebot "du wirst essen und dich sättigen und Haschem deinen G-tt für das gute Land segnen, welches Er dir gegeben" entsprochen.

### Übersetzung der dritten Bracha **רחם**

*Erbarme dich, Ewiger, unser G-tt, über Jisroel, dein Volk, und über Jeruschalajim, deine Stadt, und über Zion, die Stätte deiner Herrlichkeit, und über das Reich des Hauses Davids, deines Gesalbten, und über das große und heilige Haus, über das dein Name genannt ist. Unser G-tt, unser Vater, weide uns, ernähre uns, verpflege uns und versorge uns, gib uns Freiheit, und befreie uns, Ewiger, unser G-tt, bald von allen unseren Nöten. Und laß' uns doch, Ewiger, unser G-tt, nicht bedürfen weder der Gabe von Menschenhand noch*

1 ועל הכל

ihres Darlehens, sondern nur deiner Hand, der vollen, der offenen, der heiligen und freigiebigen, damit wir nicht beschämt und nicht zu Schanden werden immer und ewig.



**רצה** (am Schabbat) Habe Wohlgefallen und rüste uns, Ewiger, unser G-tt, durch deine Gebote und durch das Gebot des siebenten Tages, dieses großen und heiligen Schabbats. Denn dieser Tag, groß und heilig ist er vor dir, an ihm zu feiern und zu ruhen in Liebe nach dem Gebote deines Wohlgefallens. In deinem Wohlgefallen gewähre uns Ruhe, Ewiger, unser G-tt, dass weder Not, Kummer und Seufzen am Tage unserer Ruhe sei. Und lasse uns schauen, Ewiger, unser G-tt, die Tröstung Zions, deiner heiligen Stadt; denn du bist der Herr der Hilfe und der Herr des Trostes.

Und erbaue Jeruschalajim, die heilige Stadt, bald, in unseren Tagen. Gesegnet seist du, Ewiger, der in seiner Barmherzigkeit Jeruschalajim erbaut. Amen.

**מה** Wie die erste Beracha die ganze Gegenwart als von G-tt gegründet und gespendet erkannte und die zweite die ganze Vergangenheit auf G-ttes Walten zurückgeführt darstellte, so zeigt die dritte Beracha: "Der Jeruschalajum erbaut"<sup>2</sup> kurz benannt, wie auch die ganze Zukunft, die allerfernste wie die nächste Wiederherstellung und Erhaltung unseres

Gesamt- und Einzelgeschickes nur von G-tt, dem Allerbarmer, erwartet wird. Sie trägt daher den Charakter einer Bitte.

Diese Bitte um eine von G-tt gesegnete Zukunft wurde im Verlauf der geschichtlichen Entwicklung den jeweils herrschenden Verhältnissen immer angepasst. Man betete zur Zeit Davids um den himmlischen Segen für die Erhaltung Jisroels und Jeruschalajims und zur Zeit Schlomos schloss man „das große und heilige Haus G-ttes“ in die Bitte mit ein, sowie die Fortdauer der Herrschaft des Davidshauses (Tur § 188). Hieraus erklärt sich die Reihenfolge in der Aufzählung am Anfang der Beracha, Jisrael, Jeruschalajim, Zion, Herrschaft des Davidshauses und G-tteshaus. Als später Jisrael zerstreut und verbannt und der Tempel zerstört war, wurden die Bitten um Erhaltung in solche um Wiederherstellung verwandelt, wodurch die Beracha „den Charakter der Bitte um Tröstung gewann und kurz als נחמה bezeichnet wurde (Berachot 49a). Zu ihren wesentlichen Bestandteilen gehört die Erwähnung von Königreich von Haus Davids, denn „es gibt keinen wahren Trost ohne Wiederaufrichtung des davidischen Königiums und „was nützt uns sonst die Wiedererbauung Jeruschalajims?“ (Awudraham).

So beten wir insbesondere für das Davidshaus, denn „zur Zeit Rechabeams brach Unheil über Israel herein, weil es drei Dinge missachtete, die Herrschaft G-ttes, die Herrschaft des Davidshauses und das Heiligtum und es wird erst erlöst werden, wenn es in Innigkeit um die Wiedererlangung dieser drei Dinge bittet“ (Raschi zu Hoschea 3,5). Darum beten wir hier um die Wiederaufrichtung des Heiligtums und der Davidsherrschaft, während wir die Bitte um Herbeiführung der G-ttesherrschaft erst in der nächstfolgenden Beracha erwähnen, weil es nicht geziemend ist, neben der G-ttesherrschaft noch eine andere, irdische Herrschaft zu erleben.

In allen Fassungen, die ihr im Laufe der Geschichte gegeben wurde, enthielt diese Beracha auch die Bitte um persönliche Hilfe und Beistand des Himmels. Denn stets soll die Bitte um die Forterhaltung und Gewährung unserer Einzelexistenz und Unabhängigkeit von uns nur im Zusammenhang mit dem Anliegen um die Gesamtwohlfahrt unseres Volkes zum Ausdruck kommen. Nichts ist in

höherem Grade geeignet, unseren sinnlichen Genuss, die Aufnahme von Speise und Trank zur Erhaltung und Fortspinnung des eigenen Lebens zu vergeistigen und zu verklären, als ihre Verknüpfung mit den höchsten, heiligen, nationalen, die jüdische Gesamtheit umfassenden Anliegen.

Haben wir durch Überschätzung von Besitz und Genuß unsere nationale Selbständigkeit, unser Land und unser Tempelheiligtum eingebüßt, so sühnen wir dieses Unrecht dadurch, dass wir seit Jahrtausenden uns keinen Genuß gestatten, uns von keinem Mahle gesättigt erheben, ohne dieser Ideale wehmütig zu gedenken und um ihre Wiederherstellung zu bitten. Während der Gesättigte sonst leicht geneigt ist, die Not des Einzelnen und gar der Gesamtheit zu vergessen, weckt hier die Befriedigung unseres Körpers die Bitte um das Erbarmen G-ttes über Israel als sein Volk. Indem wir aber gleichzeitig auch um Erbarmen für Jeruschalajim, Zion, das davidische Königtum und die heilige Tempelstätte bitten, sprechen wir damit den Gedanken von der innigen Verbundenheit unseres Geschickes mit diesen nationalen Gütern aus.

Diese persönlichen Bitten nehmen daher die Mitte der Beracha ein und münden wieder in das Nationalgebet für Jeruschalajim: „und erbaue Jeruschalajim, die heilige Stadt“<sup>3</sup>. Sie enthalten u. a. den Wunsch, dass uns G-tt versorgen möge aus seiner „vollen, offenen, heiligen und freigebigen Hand“, worin der Gegensatz zu der aus Menschenhand gewährten Gabe angedeutet ist, die gar oft unzureichend oder nur einem bestimmten Bevorzugten zugeordnet ist, oder unlauter erworben oder endlich nur ungern gespendet wird. Die Schlussberacha ist dem Aufbau Jeruschalajims gewidmet und betont, dass G-tt es " mit seiner Barmherzigkeit“ aufbaut, weil einst der Wiederaufbau Jeruschalajims der besonderen G-ttlichen barmherzigen Liebe bedürfen wird. Nach Beendigung dieser Beracha spreche man (ausnahmsweise) auch auf die eigene Beracha "Omen", weil hier der Schluss der von der Tora gebotenen Berachot ist und die nächste nicht mehr Torageboten ist.

In dieser „Beracha des Trostes“ soll am Schabbat die Bedeutung des Tages erwähnt werden, was im Abschnitt רצה והחליצנו eingeschaltet wird, geschieht (Berachot 49a). Jedoch nicht deswegen, wie Awudraham bemerkt, weil man am Schabbat in höherem Maße trostbedürftig sei, sondern weil Schabbat der „Tag der Lust“ ist, soll seine Erwähnung mit dem Gedächtnis von Jeruschalajim verknüpft werden, wie es in Tehillim auch bei jeder anderen Freude gefordert wird, das Andenken Jeruschalajims an ihre Spitze zu erheben (Tehillim 157, 6). Nach anderen Erklärern sei der Schabbat als der Abglanz der künftigen Welt bereits unser Trost und sei deshalb in der Trostberacha hervorzuheben, während endlich nach einer dritten Auffassung diese Hervorhebung hier zu erfolgen hat, weil der Trost um Zion einst am Schabbat sich verwirklichen wird.

Im Wortlaut dieser Einschaltung ist vor allem der Ausdruck והחליצנו bedeutsam. Unter Hinweis auf die Schriftstelle ועצמתוך יהליץ (Jeschaja: 58, 11) setzt der Midrasch (Wajikra Rabba c. 34) die vierfache Bedeutung des Stammes חלץ als ausziehen, rüsten, retten und Ruhe gewähren auseinander und weist daraufhin, dass aus dieser Bedeutung das Gebet רצה והחליצנו entstanden sei. Das bedeutet, erläutert Awudraham, dass Israel durch das Verdienst des treu behüteten Schabbat einst gerettet werden und zur Ruhe gelangen wird und mit Kraft gerüstet in das verheißene Land ziehen wird. Ebenso weist eine andere Midraschstelle im Anschluss an Tehillim 60,7 darauf hin, dass die Ruhe, deren sich die Widersacher G-ttes noch erfreuen dürfen, einst seinen Lieblingen auf Grund des Schabbat-Gebotes gewährt werden wird, weshalb am Schabbat רצה והחליצנו gesprochen werde. So bedeutet uns Schabbat zugleich Rüstung und Ruhe! Er gibt dem Geist die Sammlung und verleiht Körper und Seele die nachwirkende Ruhe, er „rüstet dich mit Kraft“ - und befreit und rettet daher die G-tteslieblinge, wenn sie Feindschaft und Haß zu Boden drücken will, "sodass Ruhe zu Teil wird deinen Lieblingen.“ Diese Gedanken sind es, die im רצה והחליצנו zum Ausdruck gelangen.

An Neumond und Festtagen wird an dieser Stelle der Abschnitt יעלה ויבא eingefügt, weil er „ebenso wie die dritte Beracha בונה ירושלים

3 בונה ירושלים עיר הקדש

Bitten und Gebete enthält“ (Tosfot Schabbat 24a), während die früheren Teile Dankesbekundungen enthalten.

*ברוך* Gesegnet seist du, Ewiger, unser G-tt, König der Welt, G-tt, unser Vater, unser König, unser Fürst, unser Schöpfer, unser Erlöser, unser Bildner, unser Heiliger, der Heilige Jakobs, unser Hirt, der Hirt Israels, der König, der gut ist und allen Gutes erweist, denn an jedem Tag hat er Gutes erwiesen, erweist er Gutes und wird uns Gutes erweisen. Er hat uns wohlgetan, er tut uns wohl, er wird uns wohltun für immer in Gunst, Gnade und Barmherzigkeit, und in reichem Maße Rettung und Glück, Segen und Hilfe, Trost, Verpflegung und Versorgung, Erbarmen, Leben, Frieden und alles Gute, und an allem Guten lasse er es uns nicht fehlen.

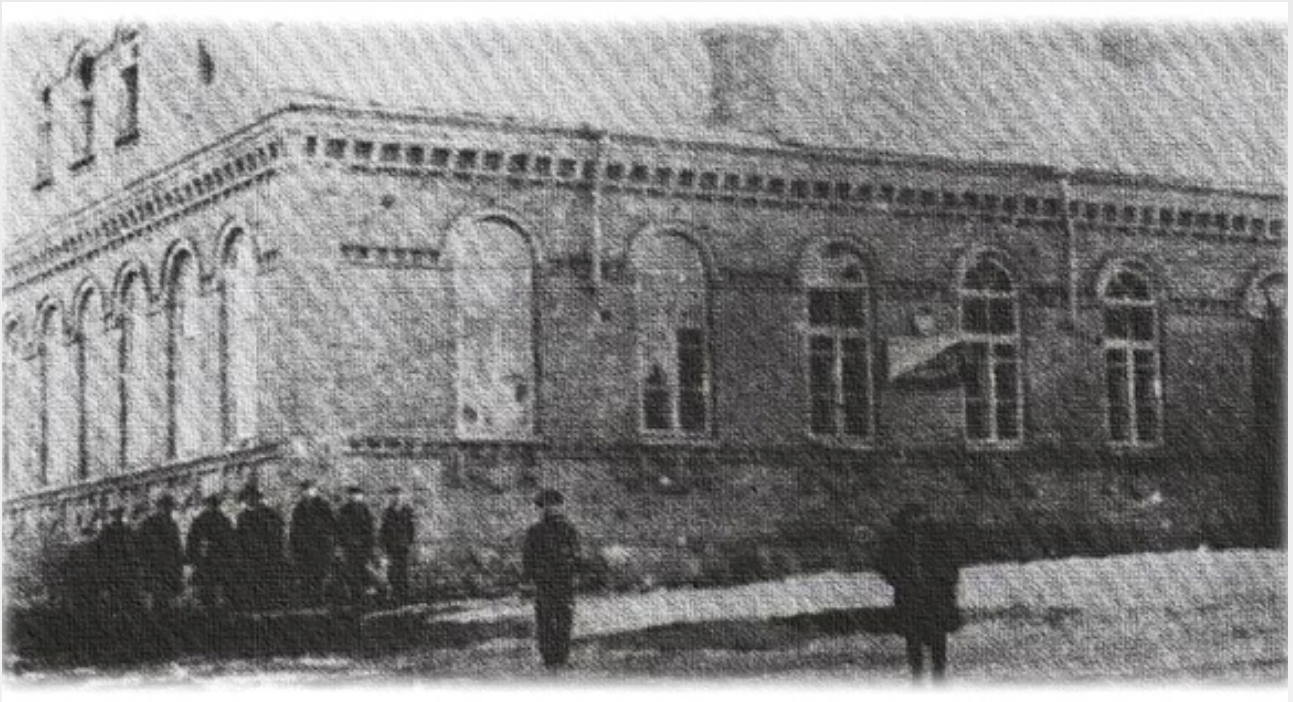
*ברוך* Die vierte Beracha des Tischgebetes wurde erst von Rabbi Gamliel in Jawne eingeführt, nachdem die Römer die Erlaubnis erteilt hatten, die jahrelang frei umhergelegenen Leichen der Abertausenden endlich zu bestatten,

die bei dem von Barkochba geleiteten Aufstand unter Hadrian in Beitar von den Römern niedergemetzelt worden waren. Da sprachen die Weisen den Segenspruch, dessen Kerngedanke lautete: הַטּוֹב וְהַמְּטִיב, Allgütiger, dass du die Leichen, nicht verwesen ließest, und allen Wohltuender, dass du sie bestattet werden ließest (Berachot 48b). Diesen Dank schlossen sie an das Tisch-gebet an, weil es das Gebet ist, das in froher und dankbarer Stimmung gesprochen wird (Awudraham) oder, nach anderer Auffassung, weil „damals, als Beitar zerstört wurde, das stolze Horn Israels zutiefst gefallen war und es erst wieder sich erheben wird, wenn einst der Davidsproß erscheinen wird, darum knüpfte man diese Beracha an die vorhergehende, בּוֹנֵה יְרוּשָׁלַיִם, in der um sein Erscheinen gebetet wird.“ Durch diese Verbindung soll somit für alle Zeiten dem Volke die Warnung gegenwärtig gehalten werden, nie wieder durch eigene Macht die Wiederherstellung der nationalen Selbständigkeit zu versuchen, wie es Barkochba in unheilvoller Verirrung getan hatte, vielmehr die nationale Zukunft ganz allein der G-ttlichen Waltung anheimzustellen. Daher betont diese Beracha nachdrücklich, dass G-tt, und nur G-tt allein in aller Vergangenheit und Gegenwart alles Gute, dessen wir uns freuten und freuen, gespendet hat und spendet und er allein es ist, von dem wir, was wir Gutes erhoffen, in aller Zukunft zu erwarten haben.



Fortsetzung folgt ijH.

## Der Sturz des Zaren



*Jeschiwa von Chofetz Chaim in Radin*

Von allen Verdächtigungen, unter denen die Jehudim im zaristischen Russland während des Ersten Weltkrieges zu leiden hatten, war der Spionageverdacht die schwerste. Einzelpersonen und ganze Gemeinden wurden angeklagt, sie stünden mit dem deutschen Feinde in Verbindung. Rabbanim und Mitarbeiter der Gemeinden wurden als Geiseln genommen, um mit ihrem Leben zu garantieren, dass niemand aus ihrer Gemeinde in eine Spionage-Affäre verwickelt war.

Der Chafez Chajim, der den Ersten Weltkrieg als Teil der „Chewle Moschiach“<sup>1</sup> betrachtete, fühlte sich dadurch bestätigt. Der Midrasch sagt, dass die Geschehnisse von Josef und seinen Brüdern eine Vorahnung für die Entwicklungen vor der Ankunft von Maschiach sind. So wie damals der Verdacht von Spionage auf den Kindern Jakows lastete und zuerst Schimon und dann Binjamin als Geiseln genommen wurden, so geschah es auch im Weltkrieg.

Bei Kriegsausbruch lernten in der Jeschiwa des Chafez Chajim drei Bachurim aus der deutschen Stadt Memel (später das litauische Klaipeda). Nach dem Kriegsrecht hätten sich

sämtliche deutsche Staatsbürger den Behörden stellen müssen, die sie ins Innere Russlands, unter anderem nach Sibirien, deportiert hätten.

Aber diese drei Bachurim stellten sich nicht den Behörden. Sie hatten Angst, sie könnten in eine unbekannte Gegend verschickt werden, wo es keine Jehudim geben würde.

Die Leitung der Jeschiwa hatte aus Rücksicht gegenüber diesen verlassenen Jugendlichen nichts dagegen unternommen, obwohl sie sich damit in Gefahr begab. Sie übergab die Angelegenheit schweigend und hoffte, in einer so kleinen und stillen Stadt wie Radin würde sich niemand um die Bachurim kümmern.

Im Sommer 1915 traf in Radin ein junger Mensch aus einer nahegelegenen Stadt ein, der sich als Fellhändler ausgab. Er logierte im Hause, in dem sich die Jeschiwabachurim befanden, und befreundete sich mit ihnen. Er kam auch zuweilen in die Jeschiwa, wo er alle mit neugierigen Augen betrachtete. Als ihm bekannt wurde, dass sich in der Jeschiwa Talmidim aus Memel befanden, versprach er ihnen sogar, sie aus Erbarmen mit Geld zu unterstützen.

Am 17. Tamus passierte es, dass der "Fellhändler" mit den Bachurim außerhalb der Stadt unterwegs war. Unter den Bachurim

1 Leiden, "Geburtsschmerzen" vor der Ankunft des Maschiach

befand sich auch Efrajim Leibowitz, einer der Talmidim aus Memel. Auf einem Hügel angelangt, rasteten sie auf einer Wiese. Als sie in ein Gespräch vertieft waren, nahm der "Fellhändler" ein Papier und steckte es unbeobachtet in die Tasche des Memelers. Zurückgekehrt, verabschiedete er sich freundlich von allen und ging fort.

In der nächsten Nacht trafen Geheimpolizisten und Gendarmen aus Lodz und Wilna ein. Sie umstellten das Haus von Raw Leib Matlis, dem Schwager des Chafez Chajim, wo Efrajim Leibowitz wohnte. Im Verlaufe der Durchsuchung fanden sie in dessen Tasche das gefaltete Papier. Darauf war ein Plan der Kownoer Festung in allen Einzelheiten aufgezeichnet. Der "Fellhändler", der in der russischen Geheimpolizei arbeiten wollte, hatte diese Falle aufgestellt, um sein Talent unter Beweis zu stellen.

Der Bochur wurde gefesselt nach Wilna gebracht. Den zwei anderen Bachurim gelang es zu flüchten. Efrajim sollte innerhalb von 48 Stunden erschossen werden. Mit großer Mühe und viel Geld konnte dies bis zu einer Gerichtsverhandlung verhindert werden.

Raw Leib Matlis, der ebenfalls verhaftet worden war, wurde erst nach einigen Wochen aus dem Gefängnis wieder entlassen.

Der Schmerz und die Sorge des Chafez Chajim sind leicht zu begreifen. Als die Familie des "Fellhändlers" mit der Bitte an ihn gelangte, sie nicht zu verfluchen, antwortete er: "Ich verfluche niemanden". Von da ab aber stand die Jeschiwa unter ständigem Verdacht. Immer wieder erschienen Polizisten und kontrollierten die Ausweispapiere der Bachurim. Unter den Bauern der Gegend kam sogar das Gerücht auf, der "alte Rabbin" stünde mit den Feinden Russlands in Kontakt, und seine Frau, die wegen ihrer schwachen Gesundheit vor dem Krieg oft nach Karlsbad zur Kur gereist war, stünde persönlich mit fremden Agenten in Verbindung.

Dem Memeler halfen alle Bemühungen nichts, zu groß war das ihm angelastete Vergehen. Als sich die Deutschen Wilna näherten, wurde Efrajim ins innere Russland überführt, und niemand kannte seinen Aufenthaltsort.

Der "Fellhändler" entging seinem Schicksal

nicht. Er blieb in Wilna, das kurze Zeit danach von den Deutschen erobert wurde. Unter den einrückenden Truppen befand sich der Bruder von Efrajim Leibowitz, der Offizier war und als Arzt diente. Er reiste nach Radin, um sich mit seinem Bruder zu treffen. Als er hörte, was seinem Bruder zugestoßen war, schwor er, das Verbrechen zu rächen. Als er nach langem Suchen den "Fellhändler" fand, zog er eine Pistole hervor und erschoss den Mann an Ort und Stelle.

Der Chafez Chajim und seine Jeschiwa hatten mittlerweile flüchten müssen. Er stellte seine Nachforschungen nach Efrajim nicht ein und suchte überall nach ihm. Mehr als ein Jahr verging, bis am Ende des Sommers 1916 ein Jehudi, ein Lieferant des Gefängnisses in Pausa, ein Gerücht hörte, das von einem jüdischen Jüngling berichtete. Schließlich konnte er mit Leibowitz in Kontakt treten. Dieser bat ihn, dem Chufez Chajim auszurichten, dass er, Efrajim Leibowitz, sich hier im Gefängnis befinde. Der Jehudi erfüllte die Bitte.

Am Schmini Azeret des Jahres 1916 kam



ein Telegramm des Inhalts an, dass die Gerichtsverhandlung bald stattfinden würde. Der Chafez Chajim befand sich damals in Sumiatz bei Mohilew. Am nächsten Tage, es war Simchat Tora, schlug er mit der flachen Hand auf den Tisch, als er zur Tora aufgerufen wurde, brach in Tränen aus und sagte: "Ribbono schel Olam, Du bist doch ein Baal Rachamim, warum erlaubst Du, dass Deine Kinder so leiden? Da liegt die Tora, die Efrajim mit so eifrig gelernt hat, und jetzt wird er gequält, ohne dass er eine Sünde begangen hat!" Alle Anwesenden brachen in Tränen aus, bis der Chafez Chajim seinen Schwiegersohn, Rabbi Zwi Lewinsohn, bat, die Bachurim zu beruhigen, da es Simchat Tora war.

Sofort nach der Tefilo sandte der Chafez Chajim einen Extraboten nach St. Petersburg, um den durch den Beilis-Prozess berühmt gewordenen jüdischen Advokaten Oskar Grusenberg zu bitten, die Verteidigung des Angeklagten zu übernehmen. Zu seiner Enttäuschung weigerte sich dieser aber, angesichts der Schwere der Anklage und



Rechtsanwalt Oskar Grusenberg

der antisemitischen Strömung im Land. Als der Chafez Chajim von der Weigerung Grusenbergs erfuhr, fuhr er persönlich nach St. Petersburg.

Als Grusenberg ihn fragte, ob er bezeugen könne, dass der Angeklagte schuldlos sei, antwortete der Chafez Chajim, dies könne man schon aus dem Umstande sehen, dass er trotz seines Alters die Mühe nicht gescheut habe, nach St. Petersburg zu kommen.

Grusenberg antwortete: "Rebbe, Sie sind jung, denn Sie zeigen mehr Energie und Frische, wenn es darum geht, ein Leben in Jisrael zu retten als wir." Und zu seiner Frau, die neben ihm stand, sagte er tief erschüttert auf Russisch: "Würde ein russischer Gelehrter eine solche Reise auf sich nehmen, wenn es darum ginge, diesen Jungen zu retten?"

Grusenberg entschuldigte sich und verließ das Zimmer für kurze Zeit. Da sagte der Chafez Chajim zu seinen Begleitern (Raw Jecheskel Sarna, später Chewroner Rosch Jeschiwa, und Raw Hilel Ginsburg): "Er ist ein guter Mensch. Wäre er doch auch so gut in der Awodat Habore. Es fehlt ihm die jüdische Erziehung. Wenn er in einer Jeschiwa erzogen worden wäre, wer weiß."

Als Grusenberg wieder hereinkam, sagte er, dass er ablehnen müsse. Er habe unter den gegenwärtigen Umständen nicht die Kraft, vor einem Kriegsgericht zu erscheinen. Aber er habe sich mit einem nichtjüdischen Advokaten in Verbindung gesetzt, der bereit sei, sich des Falles anzunehmen. Es sei außerdem besser, wenn der Advokat kein Jude sei.

Der Prozess fand im Januar 1917 in Witebsk statt, und zwar vor einem Richterkollegium aus drei Generälen. Als Zeugen waren der Chafez Chajim, sein Schwiegersohn Rabbi Zwi Lewinsohn und Rabbi Elchonon Wassermann vorgeladen.

Am Tage des Prozesses wurde auf die Bitte des Chafez Chajim in sämtlichen Jeschiwot Russlands Tehillim gesagt, und in seiner eigenen Jeschiwa fastete man.

Im Prozess wurde vom Chafez Chajim verlangt, zu schwören. Er antwortete: "Mein ganzes Leben habe ich keine Unwahrheit gesagt, aber schwören kann ich nicht, selbst wenn es wahr ist."

Nach der Zeugenaussage des Chafez Chajim klärte der nichtjüdische Verteidiger

das Gericht über die Persönlichkeit des Zeugen auf. Als Beispiel erzählte er die Geschichte, wie der Chafez Chajim einmal in Warschau von einem Menschen angehalten wurde, der ihn bat, eine Note von fünf Rubeln zu wechseln. Als der Chafez Chajim seine Geldtasche hervorzog, entriss der Mann sie ihm und suchte das Weite. "Der Raw konnte ihm nur nachrufen, dass er ihm verzeihe. Zu seinen Begleitern sagte er: "Bestimmt hat die Not ihn dazu gezwungen. Wenn es ihm besser geht, wird er es bereuen. Warum soll er sein Brot als Raub verzehren?"

Im Anschluss an diese Geschichte entspann sich zwischen dem Gerichtspräsidenten und dem Verteidiger folgende Diskussion: Herr Advokat, glauben Sie selber an diese Geschichte?"

Der Anwalt antwortete: "Nein, Herr Richter, meiner Meinung nach ist es nur ein Märchen."

„Warum erzählen Sie dann dieses Märchen?"

„Entschuldigen Sie, Herr Richter, aber können Sie mir erklären, warum das Volk solche Geschichten nicht über Sie erzählt? Glauben Sie nicht, dass die Entstehung von Märchen über gewisse Menschen ein Beweis für ihre Größe ist?"

Der Ankläger versuchte die Zeugenaussage des Chafez Chajim mit dem Hinweis zu entkräften, dass sich der Angeklagte gerade darum unter die Hut eines solchen von den Jehudim verehrten Mannes begeben habe, da er glaube, dieser werde ihn schon schützen können. Im weiteren führte er pathetisch an, wie durch die Einnahme der Kownoer Festung russische Leben vernichtet wurden, und er malte ein Bild von den trauernden Hinterbliebenen und der Schande Russlands. Deshalb verlange er die Todesstrafe.

Nach der Urteilsberatung verlas der Gerichtspräsident das Urteil.

Der Angeklagte wurde zum Tod verurteilt, doch wurde die Strafe unter Berücksichtigung seiner Jugend zu zwölf Jahren Zwangsarbeit umgewandelt. Der Jeschiwabachur fiel in Ohnmacht, und die Anwesenden brachen in Tränen aus. Wie konnte ein so schwacher Jüngling die Strafe überstehen.

Die Talmidim berieten, wie sie das Urteil vor dem Chafez Chajim verbergen könnten. Sie fürchteten, dass er vor Kummer krank

werden würde. So erzählte man ihm zuerst, Efrajim sei zu zwei Jahren verurteilt worden. Der Chafez Chajim bemerkte aber, dass man ihm etwas verbergen wollte, und verlangte, dass man ihm sofort die ganze Wahrheit mitteilen solle.

Als ihm diese gesagt wurde und alle in Tränen ausbrachen, dankte der Chafez Chajim



*Russischer Zar Nikolaus II j"sch*

zuerst Haschem, dass Efrajim vom Tode gerettet wurde. Danach suchte er die Anwesenden zu beruhigen und zu trösten. "Sie haben ihn zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Welche Idioten! Wissen sie denn, ob sie noch zehn Monate an der Macht sind? Wissen sie denn, ob sie in zehn Wochen noch an der Macht sind? Soweit sehen sie nicht!"

So geschah es auch. Zwei Monate danach, am 22. Adar 5677 (1917) wurde Zar Nikolaus gestürzt. Die Regierung Kerensky, die nun an die Macht kam, befreite, dank der Intervention Grusenbergs, Efrajim sofort.

Rabbi Boruch Ber, der berühmte Rosch Jeschiwa von Kamenitz, war anwesend, als man seinem großen Rebben, Raw Chajim





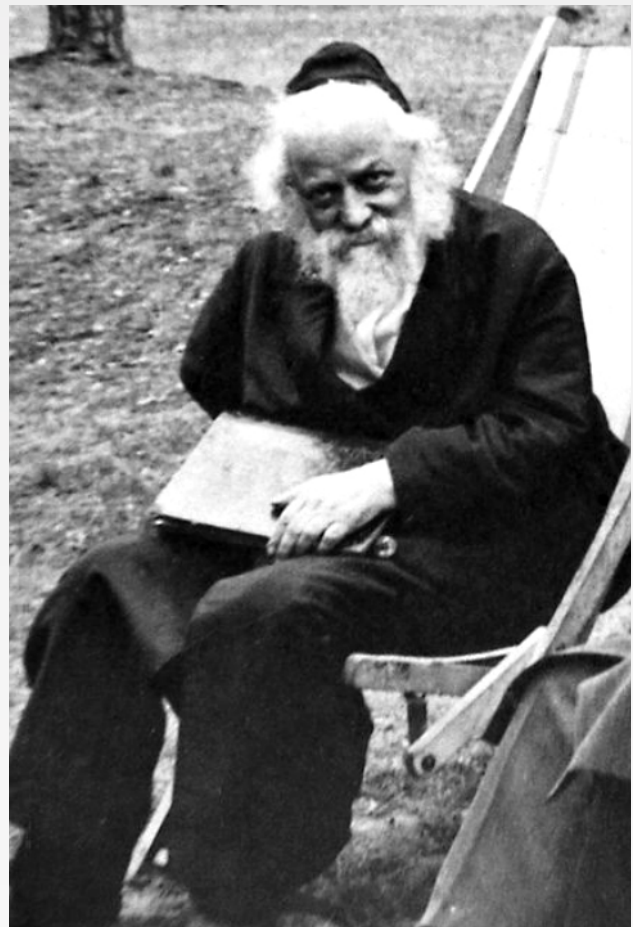
Provisorisches Kabinett von Kerensky, welches die Zarenregierung ablöste

Brisker, die Bemerkung des Chafez Chajim mitteilte. Er berichtete, dass dieser darauf geantwortet habe:

„Der Chafez Chajim hat Nikolaus von seinem Thron gestürzt. Aber es werden andere an seiner Stelle kommen, die noch ärger sind, als er es gewesen ist.“



Reb Chaim Brisker



Reb Boruch Ber Leibowitz

Mit freundlicher Genehmigung  
der Jüdischen Zeitung Zürich



## „Schabbat-Lernseminar im Schwarzwald“

*Liebe Freunde und Bekannte,*

Wir möchten euch hiermit zu einem ganz speziellen  
*Schabbes & Lernseminar*  
mit *Raw Chajim Grünfeld* und *Raw Joisef Kahn* א"ש  
anlässlich der ersten Jahrzeit des auf tragischer Weise  
verstorbenen Jungen *Uriel ben Chaim Jizchak* o“h, einladen.  
Dieses findet sGw in besonders angenehmen Atmosphäre  
in unserem heimeligen Hotel im schönen *Schwarzwald* statt.

**Thema:** *Jüdische Emuna gegenüber Irrlehren*

**Besonderes Highlight:** *Spannender Dokumentarfilm  
über „Niflaot haBriah“ (Wunder der Schöpfung),  
der die ganze jüdische Welt begeisterte,  
von Raw Menasche Jisroel Reismann א"ש*

**Datum: Freitag 14. Dezember**

(Anreise bis spätestens 15:00 Uhr) -

**Sonntag 16. Dezember**

(Seminarende ca. um 13:00 Uhr).

**Unkostenbeitrag:** 50€ pro Person, Kinder ab 5 Jahren 20€

Weitere Details folgen nach erfolgter Anmeldung.

**Adresse:** Hotel "Black Forest", Wolfstalstraße,  
77776 Bad Rippoldsau-Schapbach

Interessenten müssen sich spätestens bis am 15. November anmelden:

**Alexander Lokshin: [info@bmstuttgart.de](mailto:info@bmstuttgart.de), +491704926768**

**ACHTUNG:**

Da die Plätze begrenzt sind, können Anmeldungen nur **nach** erfolgter  
Vorauszahlung berücksichtigt werden und sind **verbindlich**.

Ihr Beis Midrasch Stuttgart

ZEITSCHRIFT  
abonnieren



ZEITSCHRIFT  
und WEBSEITE  
unterstützen



Wochenabschnitt



13. September 2018 | Rav Chaim Grinfeld

Wochenabschnitt Wajelech –  
Zurechtweisung durch die  
Betrachtung G'tes Wunder

Monat Elul



22. August 2018 | Rav Schlomo Ganzfried

Vorschriften für den Monat Elul  
aus dem Kitzur Schulchan Aruch

Kinderecke



22. August 2018 |

Wie kann ich am Schabbat  
arbeiten?

Messilat Jescharim



13. September 2018 | Rabbi Moshe Chaim Luzzatto

Messilat Jescharim – 11 – Die  
Gewinnsucht und andere  
Einzelheiten

Jüdische Erziehung



2. August 2018 | Rav Matityahu Salomon

Pfade zur Erziehung –  
Aufmerksamkeit und Liebe

Du sollst bleiben a Jid



22. August 2018 | Rav Jitzchak Silber

Du sollst bleiben a Jid – Zweiter  
Teil – Kasan

Vor dem Eintreffen des Moschiach



24. Oktober 2017 | Rav Elchanan Benim Wasserman

Vor dem Eintreffen des Moschiach  
(Kveta deMeschicha) Teil 3

Pirkey Awot



2. August 2018 | Rav Meir Lehmann

Kommentar zu Pirkey Awot – Wie  
der Mensch G't versucht

Jüdische Gesetze



13. September 2018 | Rav Schlomo Ganzfried

Vorschriften für Rosch Haschana  
aus dem Kitzur Schulchan Aruch

Neueste Audio und Video



23. August 2018 | Dr. Moishe Mresse

Elul und Vorbereitung zu den  
Hohen Feiertagen



23. August 2018 | Dr. Moishe Mresse

Cheschbon Hanefesch –  
Selbstbeurteilung



23. August 2018 | Dr. Moishe Mresse

Vor dem Eintreffen des Moschiach



